Nr. 211. Dienstag, 10. September 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Altstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Erlaß des Kaisers.

Berlin, 9. Septbr. Eine Extra-Ausgabe des „Reichsanzeigers" enthält folgenden Erlaß des Kaisers, den derselbe an den Reichskanzler gerichtet hat:

„Die Feier der fünfundzwanzigjährigen Wiederkehr der ruhmreichen Siegestage des Jahres 1870 hat viele Tausende von Festtheilnehmern veranlaßt, auch Meiner freundlich zu gedenken und Mir aus allen Gauen des deutschen Landes und selbst von fernen Welttheilen her treue Grüße zu senden. Alle diese Kundgebungen patriotischen Empfindens vermag Ich zu Meinem Bedauern nicht im einzelnen zu beantworten. Ich wünsche aber allen Betheiligten, besonders auch den Veteranen der großen Zeit, die freudig Gut und Blut mit in die Wagschale geworfen haben, Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen und ihnen zu erkennen zu geben, wie herzlich Ich durch jene Aufmerksamkeiten erfreut worden bin. Mit Genugthuung hat es Mich erfüllt, mit welcher Begeisterung das deutsche Volk in fast allen seinen Gliedern die Tage der Wiedergeburt des deutschen Reiches gefeiert hat und wie es dabei von neuem allgemein in's Bewußtsein getreten ist, welche wunderbaren Errungenschaften wir nächst Gottes sichtlichem Beistande der weisen Führung des greisen Heldenkaisers Wilhelm des Großen, seinen erlauchten Bundesgenossen, seinen ausgezeichneten Rathgebern, erprobten Feldherren und braven Truppen zu verdanken haben; zahllose Kaiser- und Kriegerdenkmäler zeugen von der Pietät und Dankbarkeit unserer Zeit und mahnen uns und ferne Geschlechter an die blutige Saat, aus der erst unser neu geeinigtes Vaterland hervorgegangen. Ein Volk, welches so seine Todten ehrt und so seiner Vergangenheit gedenkt, wird — das hoffe Ich mit Zuversicht — allezeit treu zu Kaiser und Reich stehen und sich auch jener vaterlandslosen Feinde der göttlichen Weltordnung zu erwehren wissen, die selbst in diesen Tagen nationaler Begeisterung dreist ihr Haupt erheben und sich nicht gescheut haben, das Andenken des großen Kaisers zu schmähen und dadurch das deutsche Volk in seinen edelsten Erinnerungen und Empfindungen zu verletzen."

Nur kein neues Umsturzgesetz!

Man kennt die Herzenswünsche unserer Reactionäre. Mögen sie sich frei- oder deutschconservativ nennen. Sie können die Zeiten des Socialistengesetzes nicht vergessen. Wenn da irgendwo ein unbequemer Agitator war, so konnte man sich seiner alsbald entledigen. Ein Ausweisungsbefehl, und alles schien in Ordnung. Daß freilich durch die Ausweisung das Feuer nur an einen Ort getragen wurde und dort nun erst recht emporzüngelte, das sahen sie nicht oder wollten sie nicht sehen. Daß die Socialdemokratie unter der Herrschaft der Gewaltpolitik wuchs, immer riesiger wuchs, das suchten sie sich aus allen möglichen anderen, nur nie aus den wahren und wirklichen Gründen zu erklären. Das Socialistengesetz ist gefallen, die reactionäre Verblendung ist geblieben.

Gerade jetzt halten die Gewaltpolitiker den Augenblick für gekommen, um ihre Pläne durchzusetzen. Das deutsche Volk ist in patriotischer Stimmung. Die Eindrücke des Festjubels wirken nach, es lebt noch in voller Frische die Erinnerung an die Flammen, welche aufleuchteten in Hütte und Palast, an die Reden, die gehalten und gehört, an die Lieder, die gesungen wurden, an die Umzüge in den Straßen, an die Spiele in Wald und Feld. Das Herz hatte höher geschlagen, die Augen hatten gefunkelt, Begeisterung war Siegerin über die Werktagslaune geworden. Das ist, so calculiren die Reactionären, die rechte Disposition des Volksgeistes für einen Feldzug gegen den „inneren Feind". Die muß benutzt werden. Und da kommt die Kaiserrede gerade zur passendeu Stunde.

Das Recept ist eben jetzt durch das führende Organ der Socialdemokratie verrathen. Der Hofprediger a. D., Herr Stöcker, gab es also an: „Man zünde um das politische Centrum herum Scheiterhaufen an, werfe das oder jenes hinein, lasse alles zusammen hell auflodern und beleuchte auf diese Weise für den Kaiser die Lage; man nähre seine Unzufriedenheit in Dingen, wo er instinctiv auf unserer Seite steht etc. etc." Nach diesem Recept verfuhr man zu Bismarcks und verfährt man zu Hohenlohes Zeiten. Man weiß, daß sich der Kaiser durch die Socialdemokraten verletzt fühlt. Das ist der Punkt, an dem nun alle Hebel wie auf Commando eingesetzt werden. Man malt die Gefahren der socialistischen Agitation in den düstersten Farben aus. Der Kaiser soll glauben, daß eine ungeheure Bewegung durch die Lande gehe, und eingenommen von dieser Idee soll er seine Minister anweisen, ein neues Umsturzgesetz oder noch besser, ein neues Socialistengesetz auszuarbeiten.

Die Regierung hat eine Niederlage erlitten, als sie das erste Umsturzgesetz einbrachte. Sie würde eine neue Niederlage erleiden, wenn sie ein zweites Umsturzgesetz einbrächte. Der Reichstag denkt nicht daran, ein solches Gesetz anzunehmen; es sei denn eines, das mit ultramontanem Oel gesalbt ist. Das „clericalisirte" Umsturzgesetz hat ja eben den Widerstand der ganzen Nation, soweit sie nicht ultramontan oder agrarisch-reactionär ist, gefunden. Das Ansehen, die Autorität der Regierung würde geschwächt, wenn man einen neuen Anlauf machen würde, ohne ans Ziel zu kommen, und lachen würde nur — die Socialdemokratie. Im vorigen Jahr war es noch möglich, um den Kampf wider den Umsturz einen so dicken Phrasennebel zu breiten, daß die wenigsten die Umrisse der zu treffenden Maßregeln schärfer erkennen konnten. Heute ist dies nicht mehr möglich; heute weiß alle Welt, wie ein derartiger Gesetzentwurf aussehen, welche Gefahren er für die Geistesfreiheit bringen würde. Man kennt ein Umsturzgesetz, und darum verwirft man es.

Das Verhalten der Socialdemokratie bei der Sedanfeier soll darum keineswegs beschönigt werden. Es war eine Herausforderung vom Standpunkt der feiernden Nation betrachtet. Es war eine Thorheit vom Standpunkt der herausfordernden Partei betrachtet. Eine Thorheit deshalb, weil die Socialdemokratie durch die Grundsätze, die sie vertritt, gar nicht gezwungen ist, sich vaterlandslos und reichsfeindlich zu geben. So sehr sie friedensfreundlich ist und den Chauvinismus verabscheut, so kann sie sich doch nicht verhehlen, daß der deutsch-französische Krieg eine geschichtliche Nothwendigkeit gewesen ist, eine Nothwendigkeit, die ihr Heiliger, Karl Marx, selber vorausgesehen und vorausgesagt hat. Sie hat also ganz überflüssiger Weise die Gemüther gegen sich aufgeregt, ganz überflüssiger Weise das Gespenst eines Gewaltgesetzes citirt. Sie hat einen politischen Fehler schwerster Art begangen.

Doch wer ist „sie"? — Nicht wenige socialdemokratische Genossen haben mitgefeiert, nicht wenige socialdemokratische Blätter haben eine ruhigere Haltung als der „Vorwärts" beobachtet. Es sind nicht alle, auf die die Schuld fällt. Und wir glauben nicht fehlzugreifen, wenn wir auf Grund unserer Kenntniß der persönlichen Verhältnisse annehmen, daß es hauptsächlich Einer war, der den Fehler beging: der Leiter des „Vorwärts", Liebknecht. Der alte Parteiführer reitet von jeher auf dem Gaul der Emser Depesche, der elsaß-lothringischen „Frage" herum; in jede Etatsrede, die er — nicht immer zum Entzücken seiner eigenen Freunde — hält, spielt dies hinein, gerade so wie die Silberwährung in Kardorff'schen Reden. So hat der rechthaberische Parteiveteran auch bei dieser Gelegenheit seinen fragwürdigen Trumpf ausspielen wollen und die Partei dabei in eine schiefe Lage gebracht. Daß diese Vermuthung nicht unzutreffend ist, beweist auch das Verhalten Auers, der sich beeilt hat, von seiner Partei den Vorwurf, daß sie unter allen Umständen antinational sein müsse, abzuwehren.

Und darauf will man ein Umsturzgesetz aufbauen? Die Socialdemokratie ist oft genug falsch behandelt worden. Eine volksthümliche Politik kann sie überwinden, eine Gewaltpolitik nie.

Der Congreß der englischen Gewerkvereine.

Daß die Socialdemokratie in England mehr und mehr an Boden verliert, haben schon die letzten Wahlen gezeigt, jetzt haben die Socialisten eine neue Niederlage auf dem Congreß der englischen Gewerkvereine zu Cardiff erlitten, die ihnen vielleicht noch schmerzlicher sein wird. Auf diesem Congreß, der seit mehreren Tagen beräth, ist der alte Streit zwischen den alten Fachgewerkvereinlern und den socialistischen nichtgelernten Fabrik-Arbeitern zum Austrag gebracht worden, wobei letztere geschlagen wurden. Ueber die denkwürdige Sitzung wird aus London berichtet:

Auf dem Congresse der englischen Gewerkvereine kam der Vorsitzende Jenkins auch auf die Lehre der letzten Wahlen zu sprechen. In der Politik, wie in allen anderen menschlichen Dingen müsse ein jeder sich selbst der beste Freund sein. Eines sei sicher, daß der englische Arbeiterstand von der sogenannten unabhängigen Arbeiterpartei nicht viel Gutes erwarte. Diese Partei habe es nur zu Wege gebracht, die Leute, die es gut in der Sache meinten, um den Sieg zu bringen. Arbeitercandidat bei den letzten Wahlen sich zu nennen, könne kaum als besondere Ehre gelten. Möchten die Gewerkvereine ihr Ziel, den achtstündigen Arbeitstag, ohne Einmischung des Staates erreichen. Die englischen Gewerkvereine, wenn sie mannhaft aufträten, würden die Sache viele Jahre eher erreichen, als bis sich das Parlament dazu bekehrt hätte.

Schließlich kam es nach stundenlangen heftigen Debatten zur Abstimmung und der Congreß gab seinem parlamentarischen Ausschuß, der eine Art Staatsstreich begangen hatte, Recht, so daß in Zukunft für je Tausend Gewerkvereinler je ein Delegirter gewählt werden wird, wodurch die socialistischen Gewerkvereinler in die Minorität gelangen. Außerdem hat der Congreß beschlossen, nur wirkliche Arbeiter als Delegirte zuzulassen. Die socialistische Richtung hat demnach eine vollständige Niederlage erlitten, da sie nur ein Drittel aller Stimmen für sich hatte. Diese Niederlage ist um so bitterer, als durch den Beschluß, daß nur wirkliche Arbeiter als Delegirte zugelassen werden sollen, die namhaftesten Führer der Socialdemokratie, wie z. B. Keir, Hardie u. a. m. ausgeschlossen werden.

Die Erwartung, daß nach dieser stürmischen Sitzung Ruhe eintreten würde, hat sich nicht erfüllt. Die Socialisten der „Unabhängigen Arbeiterpartei" verzichteten nicht auf die Fortsetzung des Kampfes, haben aber bei der Berathung des Berichts der parlamentarischen Commission abermals die Erfahrung machen müssen, daß sie numerisch weit hinter der älteren Richtung des Unionismus zurückstehen und ihr Einfluß auf lange Zeit hinaus gebrochen ist. Der Londoner Schneider Macdonald fragte in einer Resolution nach dem Schicksal des im vorigen Jahre in Norwich angenommenen Beschlusses auf Nationalisirung des Bodens und der Productionsmittel und tadelte die parlamentarische Commission, daß sie unterlassen habe, einen dahin zielenden Gesetzentwurf dem Unterhause vorzulegen. Der Congreß verwarf jedoch die Macdonald'sche Resolution mit 607 gegen 186 Stimmen. Der neue, allein gerechte Abstimmungsmodus setzt einen Damm allen utopistischen Bestrebungen, denen der Engländer nach seiner ganzen Natur und seiner Abneigung gegen allen Doctrinarismus und jede Principienreiterei von Hause aus sehr wenig Verständniß entgegenbringt.

Die sonstigen Berathungsgegenstände veranlaßten keine erheblichen Meinungsverschiedenheiten. Man protestirte einmüthig gegen die Vergebung von öffentlichen Arbeiten an Unternehmer, die nicht Gewerkvereins-Löhne zahlen, forderte ein befriedigendes Haftpflichtgesetz und unter Anerkennung der Verdienste des Herrn Asquith um das neue Fabrikgesetz, dessen Erweiterung und Verbesserung. Aus allen Erörterungen klang die Befürchtung hervor um das Geschick, dem das Heer der Arbeitslosen im nächsten Winter entgegengeht und auf Ben Tillets Antrag wurde die Einberufung einer parlamentarischen Herbstsession gefordert, um durch Beschlußfassung über Meliorationen, Aufforstungen, Zufluchtshäfen, Dämme, Canalisationen die Lage der Hunderttausende ohne eigenes Verschulden unbeschäftigten Arbeiter in der schlimmsten Zeit des Jahres ein wenig zu erleichtern. Ferner nahm der Congreß eine Resolution betreffs eines Verbotes der Kinderarbeit bis zum vierzehnten und der Nachtarbeit bis zum achtzehnten Lebensjahre einstimmig an und beauftragte den Parlaments-Ausschuß dahin zu arbeiten, daß ein Gesetz durchgebracht werde, nach welchem Abzüge vom Arbeiterlohne gegen das Gesetz verstoßen. Hierauf wurde der Congreß geschlossen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 9. September.

Immer mehr Rathschläge. Tagtäglich giebt es in den Blättern der verschiedensten Richtungen Spalten und Spalten über den Kampf gegen die Socialdemokratie. Namentlich das Bismarck'sche Hauptorgan, die „Hamburger Nachr.", bringt Morgens und Abends lange Artikel, welche ein neues Ausnahmegesetz verlangen und unsere inneren Zustände in den düstersten Farben schildern. Daß ein solches die Reihen der Socialdemokratie, wo sie in's Schwanken gerathen, wieder fester zusammenschließen würde, hat die Erfahrung gelehrt. Nach Allem, was man aus Berlin hört, war in den Reihen der Socialdemokratie große Mißstimmung über die Haltung des „Vorwärts" gegenüber der Sedanfeier und dem Andenken Kaiser Wilhelms I. Den Hunderttausenden „von Mitläufern" war diese rohe Verhöhnung nationaler Begeisterung doch zu stark. Die Auer'sche Rede, die jetzt in Massen verbreitet wird, war dazu bestimmt, die Mißstimmung zu beseitigen und festzustellen,

---

Das Irrlicht von Wildenfels.

Originalroman aus unseren Tagen von **G. v. Brühl.**

13) [Nachdruck verboten.]

6.

Der Staatsanwalt.

Ein sonnenheller Junimorgen war angebrochen. Im Dorfe Wildenfels, das etwa zwei Stunden von Rudelsburg entfernt war, stand vor dem Gasthofe „Zur Post" ein mit zwei Pferden bespannter offener Wagen bereit.

Der Wirth Andreas, ein schon ältlicher Mann, sah eben nach, ob an dem Wagen auch alles in Ordnung war, als ein Herr mit sehr ernsten und strengen Zügen, dem man den Juristen, ich möchte sagen, gleich am Gesicht ansah, aus dem Hause trat und sich dem Wagen näherte. Ihm folgte auf dem Fuße ein Schreiber mit einem Actenstück unter dem Arme.

„Guten Morgen, Herr Staatsanwalt", sagte Andreas und nahm seinen Hut ab, „da können wir wohl jetzt losfahren. Es ist acht Uhr vorüber, um zehn sind wir drüben in Rudelsburg."

Der Staatsanwalt Ewers erwiderte ernst den Gruß des Posthalters.

„Es ist mir lieb, daß Sie selbst mich fahren, Andreas", sagte er, „Sie sind wohl von den Vorgängen drüben unterrichtet?"

„So einigermaßen, dem Herrn Staatsanwalt zu dienen. Aber wenn man auch alle Gerüchte und Erzählungen zusammennimmt, recht klug wird man aus alledem doch nicht", meinte der alte Andreas, während Ewers und sein Schreiber auf den Wagen stiegen, „es ist ja immer in solchen Fällen so, daß viel gesprochen wird und man nicht alles glauben kann. Na, der Herr Staatsanwalt werden ja wohl Licht in das Dunkel bringen."

Nun stieg auch Andreas, der die Leine in der Hand hielt, auf den Wagen, und die starken, muthigen Pferde zogen an.

Der Wagen rollte auf dem etwas unebenen Landwege dahin, welcher nach Rudelsburg hinüberführte und weiterhin sich am Rande des großen Forstes hinzog, der dicht hinter Wildenfels sich meilenweit ausdehnte.

Ewers war schwarz gekleidet und hatte einen blitzenden Cylinderhut auf dem ausdrucksvollen Kopfe. Sein Gesicht mit den scharf geschnittenen Zügen, der gebogenen Nase und dem glattrasirten Kinn sah aus wie aus Stein gemeißelt und schien noch nie gelacht zu haben. Die gewölbte Stirn reichte bis hoch auf den Kopf hinauf, den nur spärliches Haar bedeckte. Was aber dem Gesicht einen ganz besonderen Ausdruck verlieh, waren die Augen, welche etwas von einem Adlerblick an sich hatten. Die jahrelange Praxis, die der unverheirathete Ewers als Staatsanwalt ausgeübt hatte und der immerwährende amtliche Umgang mit Verbrechern hatten wohl mit der Zeit diesen Ausdruck erzeugt. Man erzählte sich in der Stadt, daß Ewers ein geradezu musterhafter und unermüdlicher Untersuchungsrichter sei, welcher oft noch zu später Nachtstunde schwere Verbrecher sich vorführen lasse, um sie durch Kreuz- und Querfragen in die Enge zu treiben und zu einem Geständniß zu drängen.

Während der Schreiber auf dem Hintersitze geblieben war, hatte Ewers sich vorn neben Andreas gesetzt.

„Ja, Herr Staatsanwalt", begann dieser nun während der Fahrt, „das ist sicher, der alte Rendant Richter hat das Geld nicht unterschlagen, und von dem Gelde rührt doch nur alles her, was geschehen ist. Es heißt, der junge Baron Hellmuth soll Spielschulden gemacht und das Geld aus dem Kassengewölbe geholt haben. Aber das kann ich auch nicht glauben. Ob es sich nicht noch finden wird."

„Und es bestätigt sich, daß der junge Baron todt ist?" fragte Ewers.

„Der Herr Staatsanwalt entsinnen sich gewiß noch, daß der alte Herr von Döring damals ganz plötzlich den Tod fand, als er noch im alten Schloß wohnte.

Es befindet sich im alten Schlosse ein Zimmer, welches eine grünseidene Tapete hatte. Damals hieß es, daß die Tapete giftig gewesen sein müsse, und daß der alte Baron an der Einathmung des Giftes gestorben sei. Das glaubten damals alle Leute. Die Tapete wurde dann aus dem grünen Zimmer entfernt, eine neue angeklebt und das Palais gebaut. Mein Himmel, die können sich ja drei und mehr solche Palais bauen lassen, Herr Staatsanwalt, denn die Baronin ist ja ganz unmenschlich reich."

„Es sind ja wohl zwei Söhne vorhanden?"

„Der Aeltere, der Baron Franz, ist immer in Rudelsburg und steht der Baronin zur Seite. Er hat sich jetzt mit Liesbeth, der jüngeren Tochter des verstorbenen Rendanten verlobt. Das haben ihm alle Leute hoch aufgenommen, denn der junge Herr, der doch in der Stadt eine ganz andere Partie hätte machen können, wenn er gewollt hätte, hat das doch nur gethan, um die Familie für den schweren Schlag zu entschädigen, welcher sie getroffen hat."

„Ja, das ist ein schöner Zug von ihm! Und es heißt auch, daß die Baroin mit der Heirath ganz einverstanden ist."

„Sagen Sie mir doch — wie war das damals mit dem Ingenieur Fürstenberg, Andreas?" sagte der Staatsanwalt, „da war doch vor Jahren auch schon einmal etwas vorgefallen."

„Ganz recht, Herr Staatsanwalt, das war so: Fürstenberg war ein sehr gescheidter Kopf, er mußte sich wohl überanstrengt haben, denn als er mit einer Erfindung zu spät kam, da der Geheime Commercienrath sie auch gemacht hatte, wurde er tiefsinnig. Aber das Andere hatte wohl auch noch dazu beigetragen. —"

„Das Andere? Welches Andere?"

„Wissen der Herr Staatsanwalt das nicht? Der Baron Franz hatte doch der Tochter Gertrud des Ingenieurs Fürstenberg die Ehe versprochen und dann wollte er davon nichts wissen. Er hatte das Mädchen so zu sagen ganz in's Unglück gestoßen, und das mag Fürstenberg wohl auch zu Kopf gestiegen sein. Die Gertrud war bildschön und blutjung. Und wie das denn so ist — sie ließ sich von dem jungen Baron den Kopf verdrehen. Wenn sie sich nur nicht so weit vergessen hätte --- na, es ist immer leicht, auf einen Menschen einen Stein zu werfen! das Mädchen war überall beliebt und gern gesehen, ein gutes Kind."

„Wo ist dieser Fürstenberg denn geblieben? Ist er todt?"

„Verschollen ist er, ganz untergegangen, Herr Staatsanwalt. Es hieß damals, er sei mit seinem entehrten Kinde ausgewandert. Dann hat kein Mensch wieder etwas von ihm gehört. Nun mag der junge Baron auch wohl, um das von damals im Volke gutzumachen, sich jetzt mit dem armen Mädchen verlobt haben."

„Und jetzt ist der jüngere Sohn der Baronin in demselben Zimmer gestorben, in welchem vor etwa zwei Jahren der Baron Wilhelm v. Döring plötzlich den Tod gefunden hatte?" sagte Ewers.

„In demselben Zimmer im alten Schloß. Es heißt, Baron Hellmuth sei in das Zimmer zu später Abendstunde gegangen, um von seinem Vater Abschied zu nehmen, dessen lebensgroßes Bild im grünen Zimmer hängt.

Es ist garnicht mehr grün, es wird nur noch so genannt. Da dachte man denn, die Verzweiflung über die Sache mit dem Gelde habe den jungen Baron in den Tod getrieben, und er habe sich erschossen. Nichts von alledem! Der Tod muß ihn in dem Zimmer auf andere Weise ereilt haben, just wie damals den alten Herrn. Nun geht das Gerücht unter den Leuten, es dürfe kein Mensch eine Nacht in dem grünen Zimmer des alten Schlosses zubringen. Was da alles gesprochen wird, das kann man gar nicht wiederholen. Es kommt bei solcher Gelegenheit immer der Aberglaube gleich hinzu, Herr Staatsanwalt."

(Fortsetzung folgt.)

daß die Socialdemokratie keineswegs antinational und keineswegs für die Feinde des Vaterlandes Partei ergreife. Es wäre ein großer Fehler, wenn man wegen einiger, wenn auch noch so empörender Zeitungsartikel ein in seinen Folgen ganz unberechenbares Ausnahmegesetz vor den Reichstag bringen wollte. Einstweilen nehmen wir das nicht an, wir bezweifeln auch, daß dem preußischen Landtag, wie von der „Köln. Ztg." als möglich hingestellt wird, ein neues preußisches Vereinsgesetz vorgelegt werden wird. Fertig ist es ja im Ministerium des Innern; Herr v. Köller ist bereit, es, wenn es verlangt wird, zu liefern, aber soweit ist es noch nicht.

Inzwischen werden immer mehr gute Rathschläge zur Bekämpfung der Socialdemokratie veröffentlicht, so z. B. in der „Nordd. Allg. Ztg." von „geschätzter Seite":

„Aenderung des Artikels 30 der preußischen Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 analog dem § 17 des Reichstagswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 dahin, daß nicht wie bisher „alle Preußen", sondern nur „alle wahlberechtigten Preußen" das Recht zu **Vereinigungen und Versammlungen** haben. Dann würden nicht mehr wie bisher jugendlich unreife Burschen oder der bürgerlichen Ehrenrechte Beraubte in politischen Dingen mitreden bezw. Aufhetzern Handlangerdienste leisten können."

2. Aenderung des Freizügigkeitsgesetzes bezüglich aller Minderjährigen. Diese sollten nur dann außerhalb ihres Heimathsortes sich dauernd aufhalten dürfen, wenn sie oder ihre Angehörigen glaubhaft nachweisen, daß sie am neuen Ort hinreichendes Aus- und Unterkommen haben.

Der Vorschlag der amtlichen „Karlsruher Ztg.", einen großen Verein gegen die Socialdemokratie zu gründen, findet keinen Beifall. Wir haben auch in Deutschland schon jetzt leider mehr Vereine als nothwendig, die nichts leisten und nie etwas leisten werden, darunter Vereine mit tönenden Namen und schön ausgeklügelten Statuten, die noch nichts zu Stande gebracht haben. Weder mit sittlichem Pathos, noch mit dem eisernen Griffe der Gesetzgebung ist der Socialdemokratie beizukommen. Das einzige Mittel, um ihr den Zuzug durch unzufriedene Elemente abzuschneiden, ist, die Unzufriedenheit selbst zu beseitigen. In welche Kreise diese Unzufriedenheit bereits gedrungen ist, konnte man, wie man uns aus Berlin schreibt, gerade in den letzten Tagen beobachten. Ein dortiges Blatt klagt darüber, daß in einer sehr bekannten Restauration im Westen der Stadt die Gäste den Zeitungsverkäufern, die den „Vorwärts" mit seiner Antwort auf die Beschlagnahme der beiden Nummern feilboten, ihre Exemplare massenhaft abgekauft hätten, obwohl die Käufer allesammt über jeden Verdacht, socialdemokratischen Tendenzen zu huldigen, erhaben gewesen wären. Das ist noch lange nicht das schlimmste Symptom. In den Tagen nach der Rede des Kaisers und nach der Beschlagnahme des „Vorwärts" konnte man genug Beamte, und zwar nicht etwa Unterbeamte, an öffentlichen Orten, in Restaurationen, Pferdebahnen u. s. w. sehen, die den „Vorwärts" eifrig studirten und dann einem Freunde und Collegen zum Studium überreichten. Selbstverständlich darf ihnen nicht unterstellt werden, daß sie dem socialdemokratischen Blatte innerlich zustimmten, aber sie bezeugten doch durch das Interesse, das sie dessen Meinungsäußerungen entgegenbrachten, daß sie diesen eine gewisse Bedeutung beilegten. Noch vor wenigen Jahren wäre so etwas undenkbar gewesen, heute nimmt kaum noch jemand Anstoß daran.

* * *

Der Stöcker'sche Brief, dessen Echtheit keinem Zweifel mehr unterliegt, trägt, wie der socialdemokratische „Vorwärts" mittheilt, das Datum: 14. 8. 88. (**Zwei Monate** nach dem Regierungsantritt des Kaisers!) und ist im unmittelbaren Anschluß an eine Unterredung zwischen Stöcker und Dr. Kropatscheck, dem jetzigen verantwortlichen Redacteur der „Kreuzztg.", abgefaßt. Die Sache wird immer interessanter. Das socialdemokratische Blatt ist also nicht bloß im Besitze der Briefe, sondern kennt auch die begleitenden Umstände. Kein Wunder, daß die der Stöckerpartei nahestehende Presse einen bei ihr ungewohnten zahmen Ton anschlägt. Man fürchtet wohl noch weitere „Enthüllungen" und trägt deshalb Bedenken, sich für den oder die Compromittirten zu engagiren. Im Gegensatz zum „Reichsboten" und „Volk" unterläßt es die „Kreuzztg." immer noch, ihren Lesern den Inhalt des Stöcker'schen Briefes mitzutheilen. Lange wird dieses Versteckenspielen doch nicht fortgesetzt werden können. Ein solches politisches Actenstück, wie es das Schreiben des ehemaligen Hofpredigers unstreitig ist, darf ein leitendes Parteiorgan nicht unter den Tisch fallen lassen. Wenn die „Kreuzztg.", deren Entschuldigung des Stöcker'schen Briefes durch die Mittheilung der obigen Thatsache eine sehr eigenthümliche Beleuchtung erhält, glaubt, den Eindruck des Briefes durch die Frage abschwächen zu können, ob es wohl dem Abg. v. Bennigsen erwünscht sein würde, wenn seine Privatcorrespondenz seit 1848 von Unbefugten veröffentlicht würde, so antwortet die „Nat.-Lib. Corr." auf diese komische Frage mit der Versicherung, daß sie in der Correspondenz des Herrn v. Bennigsen nichts finden würde, was diesen Politiker in das Licht stellen könnte, in welchem Herr Stöcker jetzt strahlt. Die „National-Zeitung" fügt noch hinzu:

„Das Schreiben des Herrn Stöcker wird durch einen Zug intriganter Berechnung gekennzeichnet, die man in keinem, wenn auch noch so vertraulichen Privatbriefe eines vornehm gesinnten Mannes finden wird; der Rath, zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck Zwietracht zu säen, aber so, daß der Kaiser es nicht merke, da anderenfalls die Wirkung verfehlt werde, bekundet eine ebenso niedrige wie dreiste Verschlagenheit, die doppelt abstoßend wirkt, wenn derselben ein so die Frömmigkeit und Sittlichkeit im Munde führender Mann wie Herr Stöcker überführt wird."

Auch das Berliner Bismarckblatt veröffentlicht jetzt, da kein Zweifel an der Echtheit desselben mehr sein könne, den Stöcker'schen Brief und bemerkt dabei:

„Das Bild, das dieser Brief von dem Charakter und der Politik des Herrn Hofprediger a. D. Stöcker wiederspiegelt, ist in hohem Grade unschön. Mochte er den Fürsten Bismarck weshalb immer bekämpfen, so durften doch Waffen, die er, der evangelische Geistliche, benutzt, nicht aus dem Arsenale der geriebensten Jünger Loyolas bezogen werden."

Auf welchem Wege der „Vorwärts" in den Besitz des Stöcker'schen und der Hammerstein'schen Briefe gekommen ist, bleibt einstweilen unklar. Daß dieselben zum Einstampfen bestimmt waren und von Arbeitern aufgehoben sind — wie die „Freis. Ztg." meldet —, bestreitet der „Vorwärts" entschieden. Jedenfalls ist das socialdemokratische Blatt sehr genau von Leuten orientirt, die es wissen können. Was würde wohl die „Kreuzztg." thun, wenn ihr Briefe ihrer politischen Gegner in die Hände kämen?

Deutsches Reich.

Berlin, 9. September.

Neue Spangen. Der **Kaiser** hat den „Berl. N. Nachr." zufolge durch **Cabinetsordre** vom 2. September verfügt, daß ausnahmsweise auch den **Combattanten von Weißenburg** und denjenigen, die an der **Cernirung von Metz** Theil genommen haben, das Recht der **Anlegung von Spangen** mit den bezüglichen Bezeichnungen zustehen soll. Es war auf diese Lücken in der Reihe der aufgezählten Schlachten bereits mehrfach hingewiesen worden.

Der Urheber der Kameelinschrift an dem Relief der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche ist, wie das „B. Tgbl." von einwandfreier Seite erfahren haben will, kein Anderer als der Baurath **Schwechten** selbst gewesen. Er hat sich ohne Wissen des Kirchenbau-Vorstandes und der Baucommission den „Architektenscherz" erlaubt.

Hamburg, 9. Septbr. Dem „Hamb. Corr." wird von wohl unterrichteter Seite gemeldet, daß die seit längerer Zeit schwebenden **Vereinbarungen zwischen den englischen und deutschen Schiffahrtsgesellschaften** zu Stande gekommen sind, wonach die Ueberfahrtspreise und **Frachtsätze nach Amerika** in kürzester Zeit nicht unbedeutend **erhöht** werden sollen.

Auswärtige Gerichtszeitung.

Majestätsbeleidigung. Vor der Strafkammer des Landgerichts Hannover stand dieser Tage der Cigarrenmacher Schwörer aus Rinteln unter der Anklage der Majestätsbeleidigung, weil er nach Aussage des Polizeisergeanten Franz gelegentlich des Kaiserhochs in einer antisemitischen Versammlung in Rinteln sitzen geblieben sein sollte. Dies beschwor der Sergeant, dagegen beschworen drei andere Zeugen, daß Sch. während des Hochs noch gar nicht im Saale gewesen sei. Das Gericht nahm an, daß der Sergeant sich geirrt habe, und sprach den Angeklagten frei.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. September.

Wetteraussichten für Dienstag, 10. September, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Meist heiter, warm und trocken.

* * *

* **Französischer Wahnwitz.** Die französischen Blätter veröffentlichen einen Bericht aus der Hafenstadt **St. Malo** in der Bretagne, wonach dort der deutsche **Dampfer „Echo" aus Danzig** eingelaufen sei und dabei eine ganze Anzahl deutscher, aber keine französische Flagge gehißt habe. „Gegenüber dieser beleidigenden Manifestation", heißt es dann weiter, „konnte sich die Bevölkerung eines Ausbruchs der Entrüstung nicht enthalten, und man war bereits im Begriff, auf das Schiff zu dringen und dessen Flaggen herunterzureißen, aber die Behörde schritt ein und verhinderte Gewaltthätigkeiten."

Der **Haß** gegen Deutschland hat die Franzosen wieder einmal zu Thorheiten verführt. Nach Seemannsbrauch gelten folgende Regeln für ein- und auslaufende Schiffe: Kein Frachtdampfer zeigt, wenn er in einen fremden Hafen einläuft, die Flagge des fremden Landes, sondern die seines Heimathlandes. Die Postdampfer pflegen am Vormast die Flagge des Staates zu führen, wohin sie bestimmt sind; die deutschen Postdampfer nach Newyork zeigen deshalb nicht etwa die englische oder französische Flagge, wenn sie in Southampton oder Cherbourg anlaufen, sondern die deutsche am Heck und die amerikanische am Vormast. So ist es internationaler Brauch und in allen Seestädten täglich zu sehen. Ein Kriegsschiff zeigt während des Saluts die Flagge des Staates, dessen Hafen es aufsucht, nimmt sie dann aber gleich wieder herunter. Der „Echo" ist aber kein Kriegsschiff, sondern ein Frachtdampfer von 739 Tons. Damit erweist sich die ganze Aufregung der guten Stadt St. Malo als grundlos.

* * *

⊙ **Radfahrer-Gautag.** Der „Baltische Touren-Club" in Danzig, welcher am kommenden Sonntag sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit Corso und einem 30 Kilometer-Rennen feiert, errang bei der am gestrigen Sonntage in **Graudenz** abgehaltenen Concurrenz der Vereine des 29. Gaues des deutschen Radfahrer-Bundes den ausgesetzten Ehrenpreis im Werthe von 100 Mk., indem sein Fahrwart, Herr Frömming, mit über 25 Minuten Vorsprung als Erster ankam, und zwei andere Mitglieder, die Herren Technau und Ziehm, als Dritter und Vierter. Wenig später kamen weitere zwei Mitglieder des Clubs an, die Herren Foth und Köhler. Der zweite Sieger, der Radfahrer-Verein Graudenz, war um etwa 50 Minuten Durchschnittszeit zurück; den dritten Preis errang der Touren-Club Elbing. Bei dem nach dem Rennen stattfindenden Festcorso erwarb sich der Club durch sein exactes Fahren, sowie durch seine gleichmäßige Kleidung und den geschmackvollen Schmuck seiner Räder den ungetheilten Beifall des Publikums.

* * *

* **Gau-Turnfest in Zoppot.** Die 22 Turn-Vereine des das untere Weichselgebiet umfassenden Turngaues begingen am Sonntag unter zahlreicher Betheiligung ihr diesjähriges Gau-Turnfest in Zoppot, wohin der dortige Lokalverein, einer der jüngsten aber rührigsten, sie entboten hatte und wo er ihnen freundlichsten Empfang bereitete. Ein größerer Ortsausschuß, in welchem auch die Gemeinde-Verwaltung und die Bade-Direction vertreten waren, hatte mit Umsicht und fröhlichster Bereitwilligkeit alle Vorbereitungen getroffen, für Quartiere ausgiebig gesorgt, einen geräumigen Festplatz am Meeresstrande hergerichtet, die Eingangsstraße am Bahnhof, den Eingang zu dem Hauptquartier im Victoria-Hotel durch Ehrenpforten und gestern auch den Kurgarten mit Flaggen und Guirlanden geschmückt. **Am Sonnabend trafen die ersten Schaaren der Festtheilnehmer von auswärts mit ihren Fahnen ein, auf dem Bahnhofe von Mitgliedern des Ortsausschusses empfangen, denen sich als** flinke Adjutanten ein Häuflein Turnschüler zur Verfügung gestellt hatte. Abends nach 9 Uhr versammelte sich dieser Vortrab zu einem gemüthlichen Beisammensein im Saale des Victoria-Hotels. Der Gau-Vorsitzende Herr Katterfeldt-Zoppot begrüßte die Erschienenen, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß der erst vor 5 Jahren begründete Zoppoter Verein die Ehre habe, das diesjährige Gauturnfest daheim zu begehen, und brachte auf die erschienenen auswärtigen Gäste ein dreifaches „Gut Heil" aus. Im Namen der auswärtigen Turner dankte Herr Dr. Nagel-Pr. Stargard für die freundliche Aufnahme am Ostseestrande und sprach den Wunsch aus, daß der junge Verein sich kräftig weiter entwickeln möge. Dann verkündete Herr Katterfeldt die Liste der Kampfrichter. Außer dem Gauvertreter Katterfeldt und den Gauturnwarten Fentzloff und Merdes-Danzig sind es folgende Herren: Oberlehrer Keup-Berent, W. Briege und Zahntechniker Zander vom Männerturnverein Danzig, Uhrmacher Junker, Kaufmann Dommasch, Bureauvorsteher Müller I. vom Turn- und Fechtverein Danzig, Dr. Klein-Dirschau, Bureauvorsteher Schultz, Kaufmann Weiß, Magistratssecretär Noske-Elbing, Kaufmann Jacobsohn-Graudenz, Kaufmann Dreier-Marienwerder, Fuhrherr Bucks, Kaufmann de Jonge, Hotelier Geffers, Lehrer Wockenfoth-Neufahrwasser, Lehrer Reiß-Neustadt, Militär-Intendantur-Secretär Behnisch-Oliva, Realschullehrer Haberland-Riesenburg, Dr. Nagel-Pr. Stargard und Stadtkassenrendant Andretzki-Tiegenhof. Soweit die Kampfrichter bereits anwesend waren, traten dieselben zu einer Sitzung zusammen, in welcher die Gesichtspunkte für die Beurtheilung und Werthung des Einzelwettturnens festgestellt wurden.

Am Sonntag Morgen traf auch das Gros der auswärtigen Turner, insbesondere aus den Vereinen Danzigs und der nächsten Nachbarschaft ein. Bereits um 7 Uhr traten ca. 50 Turner zu dem Gau-Wett-Turnen auf dem mit Flaggenmasten und Sitzreihen abgegrenzten Festplatz zwischen den beiden Seepromenaden an. Es galt hier zu zeigen, was auf dem Turnplatze in mancher Stunde emsiger Uebung gelernt worden war. Trotz des etwas störenden Regens, den der lebhafte Westwind am Vormittag öfter niederfegte, ging das Einzelwettturnen ununterbrochen vor sich. Es wurden Pflicht- und Kürübungen am Reck, Barren und Pferd vorgenommen, Stabhochspringen, Steinstoßen und Wettlauf folgten. Der Wettkampf hatte ein überraschend gutes Ergebniß. Während demnächst die Preisrichter ihres mühsamen Amtes walteten, erfrischten sich die übrigen Turner durch ein Bad in der See, machten Spaziergänge oder lauschten den Klängen des Promenadenconcertes im Kurgarten, bis das Zeichen zum Beginn des gemeinsamen **Mittagmahles** gegeben wurde. Dasselbe wurde in der östlichen Haupt-Colonnade des Kurgartens, welche den freien Ausblick auf das Meer gewährt, servirt. Ca. 150 Turner nahmen an demselben Theil. Herr Gemeindevorsteher Lohauß begrüßte hier die Turner namens der Gemeindeverwaltung und der Einwohnerschaft Zoppots.

Der Gauvertreter Herr Katterfeldt-Zoppot dankte dem Vorredner für die anerkennenden Worte und ermahnte die Turner zu treuem Ausharren bei der Turnsache. Herr Oberlehrer Keup aus Berent pries in humorvoller Weise die Großartigkeit des deutschen Turnens, das durch keine Meeresfluth an der Ausbreitung gehindert werde, und brachte ein „Gut Heil" auf den Zoppoter Turnverein dar. Herr Katterfeldt schloß die Reihe der Toaste mit einem „Gut Heil" auf das deutsche Vaterland.

Gegen 3 Uhr eilten die Turner nach dem Schul-Turnplatze zur Aufstellung des **Festzuges,** der sich durch die Seestraße über die Promenade nach dem Fest-Turnplatze bewegte, wo er gegen 3½ Uhr eintraf. An der Spitze marschirte die Kurkapelle, muntere Marschweisen spielend, dann folgten die einzelnen Vereine mit ihren Bannern in kleinen Abständen von einander. In diesen Abständen marschirten Knaben, welche Tafeln mit den Namen der Vereine trugen. Die auf dem Turnplatze für das **öffentliche Schauturnen** hergerichteten Sitzplätze boten für ca. 1000 Personen Platz, doch vermochten sie die Menge der Zuschauer nicht zu fassen, und bald lagerten sich auf dem Rasen Hunderte von Personen, um die Uebungen der Turnerschaar zu verfolgen. Zuerst wurden unter dem schneidigen Commando des Gauturnwarts Herrn Fentzloff gemeinsame Stabübungen vorgenommen und Marschübungen gemacht, darauf Turnen der Musterriegen an zwei Barren und einem Pferd. Man ist ja berechtigt, von einer Musterriege gute Leistungen zu erwarten, dennoch übertraf die elegante und correcte Ausführung der einzelnen durchweg schwierigen Uebungen alle Erwartungen. Neu war vielen das Keulenschwingen, welches sehr schneidig ausgeführt wurde und einen schönen Anblick gewährte. Ein allgemeines Riegenturnen bewies, daß die Vereine vor allem ihre Aufmerksamkeit darauf richten, eine allgemeine turnerische Durchbildung zu erzielen, während bei dem Kürturnen Uebungen ausgeführt wurden, auf die auch professionelle Reckturner hätten stolz sein können. Schließlich wurden Turnspiele mit dem Faustball und dem Schleuderball vorgeführt, welche das rege Interesse der Zuschauer hervorriefen. Da ertönte ein Trompetensignal und nun versammelten sich die Turner und ihre Gäste um den Vorsitzenden des Gaues Hrn. Katterfeldt, der im Namen der Turner der Gemeinde Zoppot und den Gästen für ihre Theilnahme an dem Feste Dank aussprach und die Anwesenden aufforderte, ein „Gut Heil" auf die Turnsache auszubringen. Dann verkündete Herr Katterfeldt, daß aus dem Wettturnen als Sieger folgende Herren hervorgegangen seien: Sommerfeld vom Turn- und Fecht-Verein in Danzig (mit 60¾ Punkten), Schwendt vom Männer-Turn-Verein in Danzig (59¼), Marowsk T.- und F.-V. Danzig (54¼), Schubert-Elbing (52¼), Ortmann T.- und F.-V. Danzig (49½), Warkas-Graudenz (48), Hohl M.-T.-V. Danzig (46¼), Grabowski-Neufahrwasser (46¼), Goertz T.- und F.-V. Danzig (45¾), Ziegler M.-T.-V. Danzig (45½). Außerdem erhielten lobende Anerkennungen die Herren: Altrock-Marienwerder (44¼), Goethe M.-T.-V. Danzig (43¼), Graupmann-Elbing (43), Schmidt T. und F.-V. Danzig (43) und Illmann-Berent (40¾). Die Sieger wurden nun mit einem grünen Eichenkranze geschmückt und von dem Vorsitzenden beglückwünscht, worauf sie mit einem dreimaligen „Gut Heil" geehrt wurden.

Hiermit hatte das öffentliche Fest sein Ende erreicht. **Der Abend galt wieder einem geselligen Beisammensein der Turner, dem der Festcommers im Victoria-Hotel gewidmet war.** Noch einmal sammelte Herr Katterfeldt, der Commandeur des Commerses, hier vollzählig seine Schaaren, so daß kein Platz im Saal leer blieb. Nach dem Gesange des ersten Bundesliedes begrüßte er dort den greisen, immer jugendfrischen Turn-Veteranen Herrn Hauptmann a. D. Pernin an dem ihm zugewiesenen Ehrenplatz und sofort ergriff dieser das Wort zu einer markigen, mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ansprache, welche lebendig und eindrucksvoll die volkserzieherische Bedeutung des Turnens erörterte. „Turnsache — Vaterlandssache!" schloß der Redner, ausklingend in einem brausenden „Gut Heil dem deutschen Vaterlande!" Herr Kaufmann Weiß-Elbing brachte den Dank der auswärtigen Turner dem Zoppoter Verein und insbesondere dem bewährten, durch turnerische Energie, Begeisterung und Umsicht allen voranleuchtenden Gau-Vorsitzenden Herrn Katterfeldt dar. Herr Dr. Dasse-Danzig widmete den Preisturnern, den siegreichen Kämpfern um die Eichenkrone der Turnerschaft, einen sinnigen Trinkspruch, Herr de Jonge-Neufahrwasser feierte das Turnen als die Kunst sich jung zu erhalten und schloß mit einem „Gut Heil" der deutschen Turnerschaft. Es galten fernere Trinksprüche des Herrn Katterfeldt dem gesammten Ortsausschuß, welchem er den ihm dargebrachten Dank zuwies, des Herrn Behnisch-Oliva den erfrischenden Turnfahrten durch Wald und Feld und schließlich ein Abschiedswort des Herrn Dr. Dasse namens der mit dem letzten Abendzuge ihren heimischen Penaten zueilenden Danziger dem Zoppoter Turnverein und der Zoppoter Bürgerschaft. Zwischen den Reden wechselten gemeinsame Gesänge, fröhliche Unterhaltung und später noch Musikvorträge der nach Beendigung des Sonntags-Concertes hinauf geeilten Kurkapelle.

Heute (Montag) folgte der standhafte Rest der versammelten Turnerschaft der Mahnung des Herrn Behnisch und schloß das Fest mit einer ausgedehnten Wanderung durch die herrlichen Waldreviere von Gr. und Kl. Katz, Zoppot und Oliva.

* * *

* **Winterfahrplan.** Nach dem soeben erschienenen endgiltigen Entwurf des Winterfahrplanes werden die **Züge vom 1. Oktober** ab wie folgt verkehren:

Zwischen Danzig und Neufahrwasser: Von Danzig Hohethorbahnhof: 5.35, 6.35, 7.35, 8.35, 9.35, 10.35, 12.35, 1.35, 2.35, 3.35, 4.35, 6.35, 7.35, 8.35, 9.35, 11.00 Uhr Abends; von Neufahrwasser: 6.10, 7.10, 8.10, 9.10, 10.10, 12.10, 1.10, 2.10, 3.10, 4.10, 6.10, 7.10, 8.10, 9.10, 10.10, 11.20 Uhr Abends.

Zwischen Danzig und Praust (Vorortzüge): Von Bahnhof Legethor: 6.45, 7.45, 10.45, 12.45, 3.45 6.45, 7.45; von Praust: 5.10, 7.10, 9.10, 12.10, 3.10, 5.30, 7.10, 9.10 Uhr Abends.

Zwischen Danzig und Zoppot: Von Danzig Bahnhof Hohethor: 9.30, 11.30, 1.30, 2.30, 3.30, 4.30, 5.30, 7.30, 8.30, 11.30 Uhr Abends; außerdem die Fernzüge: 7.37, 12.17, 6.37, 9.37 Uhr Abends; von Zoppot: 8.10, 10.10, 12.10, 3.10, 4.10, 5.10, 6.10, 7.10, 9.10, 10.30 Uhr Abends; außerdem Fernzüge: 7.10, 9.19, 3.02, 6.28 Uhr Abends.

Außer den von uns bereits mitgetheilten Aenderungen im Winterfahrplan ist noch hervorzuheben, daß der **Personenzug Nr. 709** (früher Nr. 717) verkehrt: ab Marienburg 8.40 Uhr Abends, in Miswalde 9.49 Uhr Abends, Ankunft Mohrungen 10.48 Uhr Abends; ferner neu: ab Mohrungen 10.56 Uhr Abends, an Allenstein 12.20 Uhr Nachts, so daß vom 1. Oktober ab eine Tagesverbindung zwischen Allenstein und Danzig hergestellt ist.

* * *

* **Sonntagsverkehr.** Der Einfluß der kühlen Witterung machte sich gestern im Verkehr bemerkbar, denn trotz des Turnfestes in Zoppot sind auf den Strecken Danzig-Zoppot und Danzig-Neufahrwasser nur **8011 Fahrkarten** verkauft worden und zwar in Danzig 4904, Langfuhr 834, Oliva 540, Zoppot 902, Neuschottland 172, Bröfen 160 und Neufahrwasser 499.

* * *

* **Die Herbstübungsflotte,** welche heute (Montag) unter Führung des commandirenden Admirals, Admirals Knorr, Saßnitz verlassen hat, um nach unserer Rhede zu gehen, ist das größte Geschwader, das Deutschland jemals in Dienst gehabt, und zwar zeigt sowohl die Formation der einzelnen Flottenabtheilungen, wie die innere Zusammensetzung derselben nach Schiffsklassen und Typen, wie sehr die oberste Marinebehörde an dem Gedanken festhält, die Ausbildung der lebendigen Wehrkraft in einer Weise zu betreiben und zu fördern, welche allen Anforderungen, die der Kampf stellt, allen Lagen, die der Seekrieg mit sich bringen kann, gerecht wird. Die mächtige Flotte, welche von heute bis 15. d. M., mit Neufahrwasser als Stützpunkt, ihre Manöver beendigen wird, besteht aus dem Admiralschiff, sieben Beischiffen, vier Divisionen und einer Torpedobootsflottille.

Im ganzen werden auf der Danziger Rhede in den nächsten Tagen anwesend sein 26 große Kriegs- und Schulschiffe und genau ebenso viele Torpedofahrzeuge mit einer Gesammtbesatzung von 9412 Mann.

Die erste, zweite und vierte Division werden bald nach ihrer Ankunft am Mittwoch vor Neufahrwasser Kohlen einnehmen. Der Aviso „Grille", welchen bekanntlich der Kaiser zu seiner Einfahrt nach Stettin benützte, hat sich am Sonnabend wieder dem Geschwader angeschlossen.

* * *

* **Glückliche Fahrt von Torpedoböten.** Aus Hongkong kommt die Nachricht, daß dort zwei von Schichau in Elbing für die chinesische Regierung erbaute Hochsee-Torpedoböte unter der Führung der Capitäne Kahiger und Bogenitz wohlbehalten und in tadellosem Zustande nach nur 37 Dampftagen von Pillau aus eingetroffen sind. Die 39 Meter langen und 24,4 Knoten laufenden Torpedoböte verließen Pillau am 3. Juli und brauchten bis Holtenau einen Tag, bis Dartmouth 2 Tage, bis Algier 5 Tage, bis Port Said 6 Tage, bis Aden 6 Tage, bis Colombo 7 Tage, bis Singapore 5 Tage und bis Hongkong 5 Tage, zusammen 37 Dampftage. Im indischen Ocean wurde sehr schlechtes Wetter und hohe See angetroffen, welches die Böte jedoch glücklich bestanden.

* * *

* **Vom Manöver.** Der Stab der 36. Infanterie-Division verläßt die hiesige Garnison am 11. d. M. und begiebt sich mittels Eisenbahn in das Manöverterrain bei Stolp, woselbst am 12. 13. und 14. d. M. das Divisionsmanöver abgehalten wird. Die Rückkehr hierher findet am

17. d. M. nach Schluß des Corpsmanövers ebenfalls von Stolp aus mit der Bahn statt.

* * *

* **Danziger Ruderverein.** In dem mit Ruder-Emblemen, Flaggen und den zahlreichen silbernen Preisen des Vereins reich und geschmackvoll decorirten Balkonsaale des Schützenhauses feierte Sonnabend Abend unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder und Freunde des Rudersports der Danziger Ruderverein sein fünftes Stiftungsfest, verbunden mit einem Commers zu Ehren der Sieger in der letzten Rennsaison. Nachdem Herr Fast an Stelle des erkrankten Vorsitzenden Herrn Gerike den Commers mit einem „Hipp, hipp, Hurrah“ auf den Kaiser eröffnet hatte, gab er eine kurze Uebersicht über die Geschichte des Vereins, durch dessen Gründung der Rudersport in unserer Stadt einen weiteren Aufschwung genommen habe. Die Erfolge des Vereins auf sportlichem Gebiete würden am besten durch die zahlreichen Preise illustrirt, welche die Tafel zierten. Der Redner dankte dann den sieben Siegern der diesjährigen Rennsaison und begrüßte die Mitglieder des befreundeten Ruderclubs „Vorwärts“ aus Elbing, welche zur Feier im Namen der activen Mitgliede des Vereins, Herr P. Jaworski dem hervorragenden Ruderer und unermüdlichen Instructor des Vereins Herrn Sommerfeld einen silbernen Lorbeerkranz, von dem jedes einzelne Blatt den Namen eines Ortes trug, an dem Herr Sommerfeld einen Sieg errungen hatte. Herr Sommerfeld dankte tiefgerührt und erklärte, er werde auch für die Zukunft seine ganze Kraft dem Vereine widmen und nicht nur die rothweißen Farben auf der Rennbahn siegreich durch das Ziel führen, sondern auch seine Erfahrungen dem Verein zur Verfügung stellen. Der Vorsitzende des Elbinger Ruderclubs „Vorwärts“, Hr. Lehmkuhl, gratulirte dem Ruderverein zu seinen Erfolgen, an denen die Elbinger regen Antheil genommen hätten, und schloß mit einem „Hipp, hipp, Hurrah“ auf den Danziger Ruderverein. Es folgten fröhliche Gesänge und verschiedene Aufführungen, welche die Theilnehmer in heiterster Stimmung noch lange beisammenhielten.

* * *

* **Socialdemokratische Versammlung.** Sonntag fand, wie bereits berichtet, in Königsberg ein Provinzial-Parteitag der socialdemokratischen Partei West- und Ostpreußens statt, auf dem auch über das neue socialdemokratische Agrarprogramm berathen worden ist. Sonnabend Abend fand, nachdem eine erste Versammlung ein vorzeitiges Ende genommen, in dem Lokale Breitgasse Nr. 42 eine zweite Versammlung zur Stellungnahme zu diesem Programm statt, in der sich fast alle Redner ablehnend zu dem Programm aussprachen Es wurde nach längerer Discussion folgende von Herrn Alex vorgeschlagene und begründete Resolution angenommen:

Die heute Abend in dem Lokale Breitgasse Nr. 42 tagende öffentliche Versammlung erklärt die von der Agrarcommission gemachten Vorschläge als für die socialdemokratische Partei unannehmbar, 1) weil dadurch dem Bauernstande Concessionen gemacht werden, welche mit den Principien unserer Partei nicht in Einklang zu bringen sind, 2) weil sie nicht dem proletarisch-revolutionären Charakter entsprechen. Im Ferneren in der Erwägung, daß das Erfurter Programm schon Forderungen zum Schutze der Handarbeiter enthält, so verwerfen die Danziger Parteigenossen das Agrarprogramm in allen Theilen und erwarten von dem Königsberger Parteitage, daß er dasselbe ablehnt.

Diese Resolution fand einstimmige Annahme.

Der Genosse Berger, der Führer des entschiedeneren Theils der hiesigen Socialdemokraten, fühlte sich veranlaßt, dem Vertrauensmann der Partei, Herrn Jochem, Vorwürfe zu machen. Es entstand in Folge dessen ein Tumult, in dem Herr Jochem vergebens das Wort zur Rechtfertigung verlangte. Als die Unruhe in der Versammlung sich nicht legte, löste der überwachende Polizei-Commissar die Versammlung auf.

* * *

* **Abfahrt der Circus-Gesellschaft.** Der norwegische Dampfer „Alf“, der so lange an Brabank lag und bekanntlich den Circus Corty-Althoff an Bord hat, ist heute Morgen nach Christiania in See gegangen. Der Dampfer, auf dem für die zahlreichen Pferde besondere Vorrichtungen angebracht waren, sah recht bunt aus, denn als Deckslast waren die zahlreichen bekannten Circusutensilien gestaut.

* * *

* **Falsche Hundertrubelscheine** sind, wie man aus Petersburg meldet, im Umlauf und werden auch aus Moskau und Odessa signalisirt. Die Falsificate sind täuschend ähnlich nachgemacht und nur dadurch erkennbar, daß das Porträt des Zaren nicht ganz richtig gezeichnet ist. Eine Anzahl der falschen Scheine soll bereits in's Ausland gelangt sein.

* * *

* **Militärdienst der Volksschullehrer.** Bekanntlich ist den unmittelbar nach bestandener Prüfung aus dem Seminar ausscheidenden Lehramtsbewerbern bereits vom 1. Oktober d. J. ab gestattet, ein Jahr zu dienen. Hierüber hat das preußische Kriegsministerium jetzt nähere Bestimmungen erlassen. Diejenigen Volksschullehrer, die sich dem einjährig-activen Militärdienst unterziehen wollen, dürfen sich nicht den Truppentheil, bei dem sie dienen möchten, auswählen. Vielmehr erfolgt deren Vertheilung auf die Infanterie-Truppentheile seitens der zuständigen General-Commandos. Die eingestellten Lehrer werden an der Rekruten-Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen Theil nehmen und dann in Compagnien eintreten. Soweit sie sich nach ihrer militärischen Beanlagung und ihrem Diensteifer hierzu eignen, werden sie nach Anordnung der Regiments-Commandeure zu Unteroffizieren der Reserve und der Landwehr ausgebildet. Nach sechsmonatiger Dienstzeit darf eine Beförderung zu überzähligen Gefreiten stattfinden. Diejenigen, die sich bei der Entlassung nach dem Urtheil der Vorgesetzten zu Unteroffizieren der Reserve und Landwehr eignen, werden als Unteroffizier-Aspiranten entlassen. In Fällen hervorragender Leistungen kann bei musterhafter Führung und Haltung eine Beförderung zum überzähligen Unteroffizier ausnahmsweise schon bei der Entlassung aus dem activen Dienst erfolgen. Im übrigen sind Beförderungen gelegentlich der Uebungen zulässig. Die Heranziehung der Seminar-Abiturienten zu der verlängerten einjährigen Dienstzeit findet zunächst nur auf die Abiturienten der preußischen Seminare Anwendung.

* * *

* **Versuche mit schlesischer Kohle.** Auf den kaiserl. Werften zu Wilhelmshaven, Kiel und **Danzig** sind die im Jahre 1874 begonnenen Versuche mit verschiedenen Steinkohlensorten bis in die Neuzeit fortgesetzt und die Resultate in einer bei Mittler und Sohn in Berlin in diesem Jahre erschienenen Broschüre: „Zusammenstellung der vergleichenden Versuche über die Heizkraft und andere in technischer Beziehung wichtige Eigenschaften verschiedener Steinkohlen 2c.“ veröffentlicht worden. In Anbetracht der großen Bedeutung, welche derartige Versuche von Behörden für das allgemeine Urtheil der Kohlenconsumenten haben, hält es Herr E. Gelhorn-Laurahütte für angezeigt, die erhaltenen Resultate und die Methode der Prüfung, soweit sie oberschlesische Kohlen betreffen, in dem letzten Hefte der Zeitschrift des oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins kurz zu beleuchten. Es handelt sich für den Verfasser darum, etwaige irrthümliche Anschauungen über die Bewerthung der oberschlesischen Steinkohle, die sich auf Grund der in jener Broschüre niedergelegten Ergebnisse der von der kaiserlichen Marine angestellten Heizversuche bilden könnten, zu widerlegen. Zum Schluß empfiehlt Gelhorn insbesondere der Werft in Danzig, welche für den Bezug oberschlesischer Kohle recht günstig liegt, die Verwendung dieser Kohle für die Landkessel. Er schreibt:

Von diesen ist eine nicht unbeträchtliche Zahl im Betriebe, und die Construction dieser Kessel ist nicht durch Rücksicht auf den beengten Schiffsraum bedingt. Die Heizversuche der kaiserlichen Marine brauchen demnach auch für die Auswahl der Kohlen zu den Landkesseln nicht maßgebend zu sein. Es ist vielmehr mit Bestimmtheit anzunehmen, daß bei geeigneter Construction der Landkessel die oberschlesischen Kohlen auch bei der Marine ihren alten Ruf als Kesselkohle par excellence bewähren würden, wie sie denselben Dank ihres hohen Gasgehalts, ihrer leichten Entzündbarkeit, großen Reinheit und Festigkeit und günstigen Heizeffects bei richtiger Kesselconstruction mit Recht verdienen.

* * *

* **Bezirks-Ausschuß.** In der am Sonnabend abgehaltenen ersten Sitzung des hiesigen Bezirks-Ausschusses nach den Ferien ist u. a. in folgenden Sachen verhandelt worden:

1. Der Besitzer Johann Pollakowski in Palschau hatte im Jahre 1887 zum Betriebe der Gastwirthschaft die Concession erhalten. Derselbe hat sein Grundstück darauf verkauft, mußte es aber, da der Käufer in Concurs gerathen war, zurückerwerben. Pollakowski hat nun von neuem die Concession zur Gastwirthschaft beantragt, ist aber mit seinem Gesuche von dem Kreis-Ausschusse in Marienburg abschläglich beschieden worden, weil letzterer in Uebereinstimmung mit dem zuständigen Amts- und Gemeinde-Vorsteher ein Bedürfniß zur Einrichtung einer dritten Schankwirthschaft für den ca. 500 Einwohner zählenden Ort Palschau nicht anerkennen wollte. Gegen die Entscheidung des Kreis-Ausschusses hat Pollakowski Berufung eingelegt mit der Begründung, daß durch das Eingehen der an der Weichsel belegenen Gastwirthschaft die Existenz der Fähre, die zu dem Grundstück des Klägers gehört, in Frage gestellt sei und daß auch auf dem fraglichen Grundstücke die Schankgerechtigkeit ruhe. Der Bezirks-Ausschuß hat die Berufung für begründet angesehen und die beantragte Concession ertheilt.

2) Der Eigenthümer Karlinski in Gr. Katz sollte zu den Gemeinde-Spanndiensten beitragen und zu diesem Zwecke zwei Pferde gestellen. Karlinski klagte gegen diese Heranziehung, weil sein Grundstück so klein sei, daß er auf demselben kein Gespann halten könne. Der Bezirks-Ausschuß wies den Kläger ab, weil er annahm, daß das ca. 28 Morgen große, der besseren Bodenklasse angehörende Grundstück wohl geeignet sei, Pferde zur Bewirthschaftung desselben zu halten.

3) Dem Restaurateur J., welcher in dem Hause Brodbänkengasse 9 den Ausschank von Wein und Bier betreibt und in seinem Lokale weibliche Bedienung hält, wird zum Vorwurf gemacht, daß er die auf 11 Uhr Abends festgesetzte Polizeistunde wiederholt überschritten und dadurch der Völlerei Vorschub geleistet habe. Die Polizei-Direction beantragte daher die Entziehung der Schankconcession. Der Bezirks-Ausschuß hat nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme diesem Antrage gemäß erkannt.

* * *

* **„Verein ehemaliger Vierer.“** Zur Feier der Schlacht bei Noisseville und des Sedantages hatte der Verein der ehemaligen Kameraden des Grenadier-Regiments König Friedrich II. (Nr. 4) am Sonnabend im „Freundschaftlichen Garten“ ein Sommerfest veranstaltet, das recht gut besucht war. Abends wohnten die Theilnehmer der Vorstellung im Garten bei, wobei ein Mitglied des Künstlerpersonals, Herr Rebentisch, einen Festprolog sprach. Nach der Vorstellung hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Eichel, im Saale eine Festansprache, die mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser endigte. Die Tochter eines Vereinsveteranen sprach dann einen hübschen Epilog, worauf mit einer Polonaise der Tanz begann, der die Theilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen hielt.

* * *

* **Neues Fahrrad.** Allgemeine Aufmerksamkeit der Passanten lenkte gestern Mittags ein die große Allee und Promenade passirender Radfahrer auf sich. Das von ihm geführte Rad wurde nicht durch Fußbewegungen, sondern durch eine kleine zwischen den Rädern angebrachte, wahrscheinlich mit Benzin gefüllte Locomove fortbewegt, so daß der Fahrer auf dem Rade still sitzt und nur die Balancierstange zu regieren braucht.

* * *

m. **Freundschaftlicher Garten.** Der in Sängerkreisen bekannte Tenorist Herr Willy Voß aus Danzig hat sich der Bühne gewidmet und trat gestern zum ersten Mal im „Freundschaftlichen Garten“ vor einem zahlreichen Publikum als Liedersänger und Darsteller humoristischer Bilder auf. Die ansprechenden Liedervorträge des Herrn Voß ernteten vielen Beifall.

* * *

* **Abg. Ahlwardt** wird seine hiesigen Parteigenossen am kommenden Mittwoch und Donnerstag wieder einmal besuchen.

* * *

b. **Danziger Lehrerverein.** Die am Sonnabend abgehaltene September-Versammlung des Lehrervereins wurde von dem zweiten Vorsitzenden Hrn. Komosinsk. geleitet. Auf der Konitzer Provinzial-Lehrerversammlung wird der Danziger Verein voraussichtlich durch circa 15 Mitglieder vertreten sein. Herr Brandstäter wurde einstimmig zum Gesangsdirigenten des Sängerchors erwählt, nachdem Herr B. dieses Amt bereits länger als ein Jahr provisorisch verwaltet hat. Es wurde dann beschlossen, das „Handbuch für die Mitglieder des Lehrervereins zu Danzig“ in 500 Exemplaren drucken zu lassen.

* * *

* **Lichtbilder.** Zu wohlthätigen Zwecken fand gestern Nachmittag in dem Missionssaale in der Paradiesgasse eine Vorführung von Lichtbildern aus dem Leben Luthers statt. Dieselben sollen, wie wir hören, auch in Schidlitz und Langfuhr gezeigt werden.

* * *

* **Unterschlagung.** Der Maurer Oskar M., welcher bei einem Bau in der Gasanstalt zu arbeiten aufhörte, übergab seine ganzen Arbeitsutensilien im Werthe von ca. 25 Mk. einem jungen Burschen zur Weiterbeförderung. Der damit Beauftragte hat diese Sachen unterschlagen. Er ist inzwischen ermittelt.

* * *

* **Feuer.** Gestern mußte unsere Feuerwehr viermal ausrücken. Vormittags gegen $10\frac{1}{2}$ Uhr wurde sie nach der Artilleriekaserne gerufen, ohne indessen in Thätigkeit treten zu dürfen, da sich blinder Lärm herausstellte. Gegen $12\frac{1}{2}$ Uhr rückte sie nach der Breitgasse Nr. 66 aus, um einen geringfügigen Schornsteinbrand zu beseitigen. Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Wehr nach dem Hause Langgasse Nr. 81 gerufen, woselbst in einem Vorderzimmer der dritten Etage die Gardinen und mehrere Möbelstücke in Brand gerathen waren, und in der Nacht um $3\frac{3}{4}$ Uhr wurde sie schließlich nach dem Hause Altstädt. Graben Nr. 12/13 gerufen, woselbst im Keller übergekochtes Pflaumenmus in Brand gerathen war. Heute Nachmittag wurde die Feuerwehr nach der Rittergasse gerufen, um einen geringfügigen Schornsteinbrand zu beseitigen, was ihr sehr bald gelang.

Als gestern Nachmittag die Wirthin des Restaurants „Firth of Forth“ am brausenden Wasser ihr in der ersten Etage belegenes Wohnzimmer betrat, fand sie dasselbe mit Rauch angefüllt, aus dem beim Oeffnen der Fenster auch Flammen schlugen. Es gelang, dieselben zu löschen, ohne daß die Feuerwehr requirirt worden wäre, doch ist der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, nicht unerheblich.

* * *

* **Strafkammer.** Der Fischer Josef Selke und der Käthnersohn Josef Bolda, beide aus Großendorf, standen heute Vormittag wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Gerichtshofe. Am 27. Januar d. J. waren die Angeklagten und der Fischer Josef Bolda, sowie noch andere Fischer in Großendorf zusammen, um Kaisers Geburtstag zu feiern. Es kam zu Streitigkeiten, so daß der Krugwirth Bialk sich veranlaßt sah, die Gesellschaft aus seinem Gastzimmer zu weisen. Hierbei verletzte der Angeklagte Bolda den Gastwirth durch Stöße. Später kam es in dem Corridor und vor der Thüre zu einer Schlägerei, bei der Josef B., welcher wohl der Urheber des Streites gewesen ist, übel zugerichtet wurde. Selke, der Mitangeklagte, soll hierbei sich des Messers bedient haben, was er jedoch in Abrede stellte. Herr Dr. Czynda aus Putzig, welcher den Gestochenen behandelt hat, bekundete, daß Josef Bolda unfehlbar verblutet wäre, wenn ein Stich in das Genick einen Centimeter tiefer gegangen wäre. Der Gerichtshof verurtheilte Selke zu einem Jahr und Bolda zu sechs Monat Gefängniß.

* * *

* **Unfall.** Das vierjährige Pflegekind der Frau S. stolperte auf dem Fußboden und fiel so unglücklich, daß es sich einen Oberschenkel brach.

* * *

* **Fund.** Unter einem Beischlag in der Jopengasse fand man am Sonnabend über 15 Pfund verdorbenes Fleisch, das im Schlachthause verbrannt worden ist. Das Fleisch scheint von dem Wochenmarkte bei Seite gebracht worden zu sein.

* * *

* **Messer-Affaire.** Ein heftiger Auftritt entspann sich gestern Vormittag in der Rumstgasse zwischen der Arbeiterin Kosakowski und einem ihrer Einlogirenden, wobei letzterer sie niederzustechen drohte und ihr neben anderen Verletzungen einen Messerstich unmittelbar unter dem linken Auge versetzte, welcher seines gefährlichen Charakters wegen sofortige ärztliche Hilfe nothwendig machte.

* * *

Polizeibericht für den 8. und 9. September. Verhaftet: 15 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 3 Personen wegen groben Unfugs, 2 Bettler, 2 Obdachlose, 3 Personen wegen Trunkenheit. — Gefunden: 1 künstliches Gebiß, 1 Damen-Täschchen, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

RB. **Königsberg,** 8. Septbr. **Nordostdeutsche Gewerbeausstellung.** Es sind, wie im „Danz. Courier“ bereits erwähnt, seitens der Aussteller vielfach Beschwerden darüber laut geworden, daß sie vom Comité zu Mittwoch, den 4. September, eingeladen sind, um, wie es auf der gedruckten Einladungskarte hieß, „den Herren Preisrichtern event. nähere Auskunft zu geben“, auf das Preisrichter-Collegium aber zum Theil vergeblich warten mußten. Zur Aufklärung ist Folgendes anzuführen: Die Preisrichter haben ihres schweren Amtes bereits seit mehreren Wochen gewaltet. Immerhin blieben noch einige Fragen offen, die lediglich nur von den Einsendern der Gegenstände beantwortet werden konnten. Die Preisrichter waren denn auch am 4. September — ca. 40 an der Zahl — thätig nnd zogen, wo es ihnen nöthig erschien, Erkundigungen ein, freilich nicht überall, was mit dem Worte „eventuell“ in der Einladungskarte angedeutet werden sollte. (Sehr deutlich war freilich diese Andeutung nicht. D. Red.) — Für die vom ersten **Hauptgewinn der Ausstellungs-Lotterie** gestohlenen Brillanten sind vom Comité 1) von Hofjuwelier D. Aron ein Brillantenbouquet a 950 Mk., 1 Brillantstern a 500 Mk., 1 Perlcollier a 625 Mk., 1 Herrenuhr a 370 Mk., 1 Damenuhr a 185 Mk., 1 Herrenkette mit Medaillon a 225 Mk., 1 Damenkette mit Medaillon a 120 Mk. und 2) von Juwelier Karl Steyl 1 Brochenanhänger, 1 Opal, Brillanten und Perlen in Gold gefaßt a 500 Mk., 1 Paar Brillantboutons a 1370 Mk., 1 Armband mit Brillanten a 680 Mk., 1 Armband mit Brillanten, Rubinen und Saphiren a 540 Mk., 1 Ring mit Brillant a 330 Mk. gekauft worden, und es sind diese kostbaren Sachen bereits mit den übrigen einen ganzen Pavillon füllenden Gold- und Silbergegenständen im Hauptgebäude der Ausstellung vereinigt, so daß der Hauptgewinn im vollen Werthe von 20000 Mk. wieder vollständig von jedem Ausstellungsbesucher in Augenschein genommen werden kann.

Insterburg, 6. Septbr. Die Ferienstrafkammer verhandelte gestern wider den Drehorgelspieler Virginio **Fellini** von hier wegen wissentlich falscher Anschuldigung. Wie bekannt, leitete seit zwei Jahren der **Stadtrath Witschel** zu Tilsit die Geschäfte der dortigen Stadtpolizeiverwaltung. Kurz nach Uebernahme derselben verweigerte der Stadtrath den Drehorgelspielern, soweit dieselben nach Tilsit kamen, die Ausübung ihres Gewerbes. Am 15. Mai vorigen Jahres wandte sich daher Fellini in Gemeinschaft mit mehreren anderen Berufsgenossen beschwerdeführend an den Regierungspräsidenten zu Gumbinnen. Nachdem dieser auch Herrn Witschel gehört, erhielt Fellini durch Erlaß vom 5. Juli vorigen Jahres zum Bescheide, daß die Erlaubniß zum Spielen auf einer Drehorgel in der Stadt Tilsit nur aus besonderen Gründen versagt werden würde. Mit diesem Bescheid in der Tasche begab sich nunmehr Fellini nach Tilsit und sprach bei Herrn Stadtrath Witschel mit der Bitte um Ertheilung einer entsprechenden Erlaubniß vor. Indessen versagte Herr Witschel wiederum die erbetene Erlaubniß. Bei dieser Gelegenheit kam es zwischen Herrn Witschel und Fellini zu einem Auftritt, den Fellini in einer Beschwerdeschrift an den Regierungspräsidenten geschildert hat. Als er Herrn Witschel den Bescheid des Regierungspräsidenten gezeigt, habe Herr Witschel ihm das Schreiben vor die Füße geworfen und gerufen: „Ich brauche den Wisch nicht, gehen Sie nach Gumbinnen oder Coadjuthen, wo Ihre Musik gefällt; hier ist jeder musikalisch, und nun machen Sie, daß Sie hinauskommen, sonst lasse ich Sie einstecken.“ Der Regierungspräsident ließ diese Beschwerde Herrn Witschel zur Aeußerung zugehen, dieser aber bestritt nun den ganzen Vorgang. In Folge dessen stellte die Regierung bei der Staatsanwaltschaft gegen Fellini Strafantrag wegen wissentlich falscher Auschuldigung. Im heutigen Verhandlungstermin bekundete Herr Stadtrath Witschel unter dem Eide, daß sich die ganze Angabe des F. auf Unwahrheit zurückführe, während der Angeklagte wiederholt betheuerte, die reine Wahrheit der Regierung berichtet zu haben. Auf Befragen, weshalb er, entgegen der Bestimmung des Regierungs-Präsidenten, dem Fellini die Erlaubniß versagt habe, erklärte Witschel, daß er arbeitsfähigen Männern solche überhaupt grundsätzlich nicht ertheilt habe. Nach langer Berathung erkannte der Gerichtshof auf **Freisprechung von der Anklage** der wissentlich falschen Anschuldigung, verurtheilte dagegen den Fellini wegen Beleidigung des Herrn Witschel zu einer Geldstrafe von 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle 6 Tage Gefängniß tritt.

Lyck, 6. Septbr. Ein **Unfall in Folge Spielens mit einem Gewehr** ist gestern Nachmittag in dem Militärquartier der Frau B. vorgekommen. Dort hatte ein Infanterist sein Gewehr, in welchem sich der Patronenrahmen mit einer Platzpatrone befand, stehen lassen, und zwei Artilleristen, ein Gefreiter und ein Gemeiner, unterwarfen dasselbe einer Inspection. Im Laufe der Unterhaltung legte der Gefreite scherzweise auf seinen Kameraden, der dicht am Gewehr stand, an, drückte ein paar Mal los, bis plötzlich ein Schuß krachte. Da der Gemeine so nahebei stand, war ihm der Pfropfen und die Kapsel in den rechten Mundwinkel gegangen, der Pfropfen hatte sich in drei Theile getheilt und dem Getroffenen die Backe nach drei Seiten zerrissen.

Vermischtes.

„König Wilhelm saß ganz heiter.“

Eine Ovation wurde bei der Sedanfeier in Brandenburg a. H. dem greisen Dichter des Kriegsliedes „König Wilhelm saß ganz heiter“, Geh. Sanitätsrath Dr. Kreusler, dargebracht. Als der aus ca. 600 Trägern bestehende Fackelzug bei der Wohnung des Dichters an der Langenbrücke vorüberkam, wurde Halt gemacht, Fackelträger und Zuschauer sangen einige Verse des von Dr. Kreusler verfaßten, während des Feldzuges so populär gewordenen Liedes. Dr. Kreusler erschien am Fenster und wurde mit Hurrahrufen begrüßt.

Standesamt vom 9. September.

Geburten: Arbeiter Wilhelm Krupka, S. — Kutscher Gustav Bahr, T. — Königl. Ober-Postassistent Emil Nickel, S. — Arbeiter August Glomke, S. — Arbeiter Friedrich Schüttke, S. — Kaufmann Gustav Wyczнäck, S. — Böttchergeselle Hermann Dulz, S. — Arbeiter Reinhold Möller, S. — Kellner Albert Sander, S. — Gepäckträger Joseph Marx, T. — Schmiedegeselle Hermann Heinrichs, T. — Zimmergeselle Franz Stenzel, T. — Schleusenwärter Johann Groth, T. — Maurergeselle Friedrich Zierau, S. — Kesselschmiedegeselle Karl Dopke, T. — Schriftsetzer Oscar Lauter, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Kaufmann Hermann Korzeniewski hier und Alma Elisabeth Matern zu Allenstein. — Sergeant und Hautboist Emil Otto Hermann Schulz und Caroline Adeline Walther zu Osterode. — Rechtsanwalt Julius Sternfeld hier und Olga Julie Mathilde Meier zu Königsberg. — Kaufmann Otto Julius Preuß und Johanna Ludowika Kling hier. — Schneidergeselle Johann Friedrichowski hier und Julianna Thadden zu Stuhm. — Telegraphen-Assistent Franz Emil Neubauer hier und Clara Minna Christel Domke zu Osterwick. — Buchhalter Paul Heyn und Magdalena v. Brzezinski hier. — Schuhmachergeselle Albert Alex und Amalie Hoffer hier. — Arbeiter Joseph Gohr und Josephine Sierocki hier. — Arbeiter Leopold Mang und Auguste Segler hier. — Arbeiter Max Abraham und Martha Klatt, geb. Brandt, hier. — Maschinenbauer Joseph Blachowski und Martha Müller hier. — Arb. Wilh. Sprengel und Helene Kaiser hier.

Heirathen: Töpfergeselle Max Eugen Radtke und Johanna Emilie Seifert, geb. Stutterheim.

Todesfälle: Unverehelichte Louise Schimanski, 31 J. — Frau Minna Philipp, geb. Blum, 41 J. — S. des Boten Gustav Delleske, 2 M. — S. d. Arb. Albert Holinski, 8 M. — Eigenthümer August Meschke, 80 J. — T. des Arbeiters Johann Granatowski, 1 J. 2 M. — T. des Schmiedegesellen Augustin Schimanski, 1 J. 1 M. — Speicheraufseher Ludwig Schwilski, 64 J. — T. d. Heizers Johannes Albrecht, 6 W. — S. d. Arb. Eduard Rekowski, 10 M. — S. d. Arb. August Hopp, 5 T. — Unehel.: 1 S., 3 T.

Danziger Börse vom 9. September.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	113—143 M Br	95—133 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	110—141 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	118—140 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	105—137 M Br.	
roth	745—820 Gr.	100—135 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	88—133 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 100 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 131 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktbr. zum freien Verkehr $133\frac{1}{2}$ M bez., transit 100 M Br., $99\frac{1}{2}$ M Gd., per Oktober-November zum freien Verkehr $134\frac{1}{2}$ M bez., transit 101 M bez., per November-Dezember zum freien Verkehr $135\frac{1}{2}$ M Br., 135 M Gd., transit $102\frac{1}{2}$ M Br., 102 M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr $139\frac{1}{2}$ M bez., transit $106\frac{1}{2}$ M Br., 106 M Gd.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr.

grobkörnig per 714 Gr. inländ. 108—109 M, transit 75—76 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 109 M, unterp. 76 M, transit 75 M.

Auf Lieferung per Sept.-Oktober inländisch 109 M Br., 108 M Gd., unterpoln. 76 M Br., 75 M Gd., per Oktober-November inländ. $109\frac{1}{2}$ M bez., unterpoln. 77 M Br., $76\frac{1}{2}$ M Gd., per November-Dezbr. inländ. $111\frac{1}{2}$ M Br., 111 M Gd., unterpoln. $78\frac{1}{2}$ M Br., 78 M Gd., per April-Mai inländ. $117\frac{1}{2}$ M Br., 117 M Gd., unterpoln. $83\frac{1}{2}$ M Br., 83 M Gd., per Mai-Juni inländ. 119 M Br., $118\frac{1}{2}$ M Gd., unterpoln. 85 M Br., 84 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 650—680 Gr. 97—110 M bez., russ. 656—693 Gr. 80—103 M bez., Futter- 75 M bez.

Hafer per 1000 Kilogr. inländ. 106—108 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russischer Sommer- 123—132 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco Winter- 125—150 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 2,80 M bez., Roggen- 2,25—3,45 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. September. Wind: NO.

Gesegelt: Theodor, Brunck, Aarhus, Oelkuchen. — Pauline, Andersson, Aarhus, Oelkuchen. — Sirius (SD.), de Jonge, Amsterdam, Güter. — Marie, Kühl, Nyborg, Oelkuchen. — Stanley (SD.), Clark, Sundsvall, leer. — Pax (SD.), Oetker, Köln, Güter. — Hunstantor (SD.), Brown, Windau, leer.

8. September. Wind: WNW.

Angekommen: Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg (via Kiel), Güter. — County of Durham (SD.), Roß, Blyth, Kohlen. — A. W. Kafemann (SD.), Steinhagen, Grimsby, Kohlen. — Adlershorst (SD.), Andreis, St. Olofsholm, Kalksteine. — Hermod, Albertsen, St. Olofsholm, Kalksteine. — Magdalena, Röhwer, Limhamn, Kalksteine. — Activ, Schmidt, St. Olofsholm, Kalksteine. — Fabers Minde, Frandsen, Odense, Ballast.

9. September. Wind: WNW.

Angekommen: D. Siedler (SD.), Peters, Antwerpen, Güter. — 2 Gebrüder, Jung, Macduff, Heringe. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Kreon, Jensen, Progreso, Blauholz.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lamenstein Band IV, Blatt 52, auf den Namen des Organisten **Johann Masa** eingetragene Grundstück

am 28. Oktober 1895,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 44,13 M Reinertrag und einer Fläche von 4,4009 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden. (17754

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. Oktober 1895,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, d. 30. August 1895.

Königliches Amtsgericht X.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Neustadt Westpr. Band 1 I, Blatt 35, auf den Namen des Kaufmanns **Ellard Schwarz** zu Königsberg in Pr. eingetragene, zu Neustadt Westpr. belegene Grundstück

am 2. November 1895,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer 10, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,17 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,05,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 1560 M Nutzungswerth zur Gebäudestäuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, hier, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlegs wird (17795

am 4. November 1895,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neustadt Wpr., 4. Septbr. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die unter Nr. 1751 eingetragene Firma **R. Kownatzky**, Inhaber Kaufmann August Robert Kownatzky, hierselbst gelöscht worden. (17752

Danzig, d. 2. Septbr. 1895.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1960 die Firma B. J. Fuchs zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann Bernhard Johannes Fuchs ebenda eingetragen worden. (17753

Danzig, den 6. Septmbr. 1895.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Das Abladen von Bauschutt auf dem Gelände des Festungsgrabens vor Bastion Jacob wird hiermit von Montag, d. 9. d. Mts. an, untersagt, und dafür das Terrain vor dem Olivaer Thor, zwischen dem Kassubischen Wege und dem Eisenbahngüterbahnhofe, als Schuttabladeplatz zur Verfügung gestellt. (17751

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 23. Februar 1895 zu Bischwalde verstorbenen Amtsraths **Gottfried Schmidt** ist von dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst heute am 4. September 1895, Vormittags 9 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Concursverwalter ist Herr Rechtsanwalt Justizrath **Obuch** in Löbau.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum

30. November 1895

einschließlich.

Anmeldefrist bis zum 4. Dezember 1895 einschließlich.

Erste Gläubiger-Versammlung am 3. Oktober 1895, Vormittags 11 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin

am 4. Januar 1896,

Vormittags 10 Uhr.

Löbau Wpr., 5. Septbr. 1895.

Meydam,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (17794

Die am 1. Oktober 1895 fälligen **Pfandbrief-Coupons** werden vom **15. September** a. cr. ab in **Berlin** an **unserer Kasse** und **auswärts** bei den bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen eingelöst. (17740

Deutsche Grundschuld-Bank.

Große Auction

findet wegen Aufgabe d. Geschäfts **Freitag, den 13. September, Vormittags 9 Uhr,** im Danziger Tattersall statt.

Reit- und Wagenpferde, Geschirre, Selbstfahrer, 70 Herren-, 4 Damensättel, 1 Kindersattel, 15 Unterlegedecken, Schabracken, 15 Zaumzeuge, Trensen, Halftern, wollene u. Sommerdecken, weiße Vorderzeuge, 1 Häckselmaschine, Kutscher-Livree, compl., 2 kleine eiserne Oefen, sowie sämmtliche Stallutensilien. (17750

Jahn,

Stallmeister.

Ein Lehrling zur Tischlerei melde sich Schloßgasse 1. **J. Eichmann,** Tischlermstr.

Geübte Strickerinnen können sich melden 1. Damm 12.



Nur bei mir ächt erhältlich

Ein Jahrhundert der Erfindungen

ist wahrlich unser Jahrhundert zu nennen. Chemie, Technik und Electricität sind rastlos bemüht, neue Materien zu ergründen und durch geeignete Legirungen edle Metalle täuschend nachzuahmen.

Die „Kunst" Silver zu machen, ist in dem neuen Edison-Silver vollständig erreicht.

Das Edison-Silver ist im Ansehen und im täglichen Gebrauch von „echtem Silber" selbst von Fachleuten nur unter umständlicher Probe zu unterscheiden, und — da unverwüstlich — besonders für Hotelbesitzer 2c. unentbehrlich. Um den guten Ruf dieser berühmten, in verschiedenen Welttheilen mit glänzendem Erfolg eingeführten Edison-Silver-Fabrikate vor Nachahmungen zu schützen, wurde dasselbe beim Kais. Reichs-Patentamte unter der Marke „Edison-Silver" gesetzlich angemeldet und wolle man in eigenstem Interesse Kenntniß nehmen, daß die „Edison-Silver"-Fabrikate" einzig und allein echt nur durch das Special-Waaren-Versand-Haus **G. Schubert, Berlin W., Leipzigerstrasse 115,** erhältlich.

Die festgesetzten Fabrikpreise sind:

6 **Edison-Silver-Tafelmesser,** echte Kl. M. 4,—
6 „ **Gabeln** (Forken) . . . . „ 2,50
6 „ **Eßlöffel** . . . . . „ 2,50
6 „ **Kaffeelöffel** . . . . . „ 1,—
Bei Abnahme dieser 24 Gegenstände liefere ich ein hierzu passendes feines (innen Plüsch) Etui gratis.

6 **Edison-Silver-Dessertmesser,** e. Kl. M. 3,25
6 „ **Messerbänke** . . . „ 1,50
Bei Abnahme vorgen. 36 Gegenstände liefere ich ein hierzu passendes feines (innen Plüsch) Etui gratis.

6 **Edison-Silver-Dessertgabeln** . . M. 1,75
6 „ **Dessertlöffel** . . . . . „ 1,75
Bei Abnahme sämmtl. oben erwähnter 48 Gegenstände liefere ich ein hierzu passend. f. (innen Plüsch) Etui **gratis.**

Edison-Silver-Tranchirmesser und -Gabel, Paar M. 5,50, in eleg. Etui M. 7,50.

„Edison-Silver-Kaffee-Service"

bestehend aus: **Kaffeekanne** (6 Personen), **Sahnentopf** (innen echt vergoldet), **Zuckerdose** (innen echt vergoldet), **reich gravirtes Tablet.**

zu dem staunend billigen Preise von Mk. 15, gegen Vorhersendung von Mk. 16 postfrei (Nachnahme Mk. 16,40)

Es kosten ferner:

Edison-Silver-Suppenvorleger . . . . . . p. Stck. M. 1,50
„ **Gemüselöffel** . . . . „ 1,—
„ **Aufschnittgabel** . . . . „ 1,—
„ **Theesiebe, mit oder ohne Griff** . . „ 0,75
„ **Compot- oder Streulöffel** . . . „ 0,50
„ **Menage** mit geschliffenem Salz- und Pfefferflacon, 3theilig . . . . p. Stck. M. 3,—
„ „ wie oben, extra Essig- und Oelflacon, 5theilig . . . . . . „ „ 5,—
„ **Leuchter** à M. 1,50.

NB. Behandlung wie echtes Silber. — **Für nicht Zusagendes folgt der Kaufpreis wieder zurück.** — Versand erfolgt nur gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages.

Liliput-Service 4 Gegenstände wie oben, jedoch blos 3—4 Tassen Inh., Preis M. 10, bei Vorhersendung von M. 11 postfrei, Nachnahme M. 11,40.

Einzeln erhältlich: **Edison-Silver-Thee-** oder **Kaffeekanne** (6 Personen) M. 7, (9 Personen) M. 9.



Warnung!

Seit einiger Zeit werden von den Firmen:

F. A. Barthel, Leipzig,
Carl Deuschle, Göppingen,
Max Koch, Dresden,
M. Heinemann, Bielefeld,
Ernst Hennen, Barmen,
Hugo Kretschmann, Berlin,
C. L. Lasch & Co., Leipzig,
Breuße & Co., Leipzig,
Gesellschaft für Cartonnagen-Industrie, O. & M. Schubert, Berlin,
Maschinen-Cartonnagen-Actien-Gesellschaft, Hamburg-Dresden,
Sächsische Cartonnagen-Masch.-Act.-Ges., Dresden,

und anderen Blechklammer-Erzeugern und Händlern

Blechklammern

in Form von Nietknöpfen, Blechstreifen oder Blechbandrollen erzeugt, verkauft und zum Kaufe angeboten, durch deren Verwendung bei der Herstellung von Pappschachteln gegen die uns mit unserem D. R. P. Nr. 36 196 verbrieften Rechte verstoßen wird.

Wir warnen hiermit

vor Verarbeitung derartiger Blechklammern zu der Herstellung von Pappschachteln, sofern hierzu nicht ausdrücklich unsere Genehmigung ertheilt sein sollte. Jede Verletzung unserer Patentrechte werden wir auf das Nachdrücklichste verfolgen. (17792

Loschwitz-Dresden, den 7. September 1895.

Actien-Gesellschaft für Cartonnagen-Industrie.

Heinrich Wollheim.

Herrschaftl. Köchinnen, Haus- u. Stubenmädchen f. Stadt u. Güter, rüstige Kinderfrauen, **Kindergärtnerinnen,** Kinderfrl., Stützen, Gesellschaft., **Repräsent.** u. alleinst. anspruchsl. **Haushält.** u. **Landwirthinnen,** Laden- und Büffetmädchen, außerd. **herrsch. Diener** u. **Kutscher** für Stadt u. Güter, Hotel- u. Hausdiener, verh. u. unverh. **Kutscher** und Knechte mit nur guten Zeugnissen empf. **F. Marx,** Jopengasse 28.

Ein Kaufmann, der 12 Jahre am Platze, mit großen Erfolgen in Mühlenfabrikaten gearbeitet hat und sowohl bei den Bäckern wie Mehlhändlern gut eingeführt ist, sucht bei Ia. Referenzen eine durchaus leistungsfähige Mühle f. Weizen, Roggen, Futter- und abfallende Mehle für Danzig und Umgegend zu vertreten. Caution kann in jeder Höhe gestellt werden. Haus- und Speicherräumlichkeit., sow. Fuhrwerk zum Geschäft Eigenthum. Off. u. 17797 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Tüchtige Eisenformer

auf saubersten Maschinenguß finden sofort lohnende u. dauernde Beschäftigung bei (17702

C. Blumwe & Sohn,

Eisengießerei u. Special-Fabrik f. Holzbearbeitungsmaschinen nach amerik. System

Bromberg — Prinzenthal.

Kostenfreie

Stellenvermittelung für Kaufleute

durch den

Verband Deutscher Handlungs-Gehülfen zu Leipzig.

Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr.**

Verdingung.

Die Fleischlieferung für die Menage der I., II. und IV. Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 soll für die Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember d. Js., die Lieferung des Bedarfs an Materialwaaren, Kartoffeln, Milch und Gemüse, sowie die Abfuhr der Küchen-Abfälle für die Zeit vom 1. November 1895 bis Ende Oktober 1896 vergeben werden.

Lieferanten pp. wollen ihre versiegelten Angebote bis zum 25. September cr., Vormittags 12 Uhr, der unterzeichneten Menage-Commission einreichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Bureau der Menage-Commission zur Einsicht aus, auch sind dieselben gegen Einsendung von 75 ₰ Schreibgebühren erhältlich. Preise frei Küche. (17760

Menage-Commission des Feldartillerie-Regiments Nr. 36.

Auction zu Schönbaumerweide.

Montag, den 16. September 1895, 9 Uhr Morgens, werde ich bei Herrn **Kienzle** in Schönbaumerweide wegen Umzugs an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen:

Zum Abbruch das früher Posenau'sche Wohnhaus, 1 neuen Anbau, 1 Schlachtstall, 1 Eiskeller, 1 Remise.

Ferner: **4 Pferde, 2 Kühe, 1 Spazier-, 1 Kasten-, 2 Arbeitswagen, 1 Schlitten, Geschirre, 1 Häckselschneidemaschine, 1 Pianino, mehrere Spinde, Tische, Stühle, Bettgestelle, Betten, Matratzen und Decken, 1 Regulator, 2 Decimalwaagen, Laden-Einrichtung, Fässer, Flaschen, Gläser, Porzellan- und Fayencegeschirr, Kochgeschirre, sowie sämmtliches Haus- u. Wirthschaftsgeräth.**

S. Dau,

Auctionator in Nickelswalde.

Görbersdorf i. Schl.

Dr. **Brehmer's** Heilanstalt

für Lungenkranke

mit Zweiganstalt für Minderbemittelte.

Chefarzt Dr. W. Achtermann, Schüler Brehmer's

Aeltestes Sanatorium — gute dauernde Erfolge.

— Aufnahme zu jeder Zeit. —

Sommer- und Winter-Kur. (17360

Illustrirte Prospecte durch die Verwaltung.

Für Kücheneinrichtungen resp. Ergänzungen

empfehle mein großes Lager von **Wirthschaftsgeräthen** zu recht preiswerthen Notirungen.

Heinrich Aris, 27 Milchkannengasse 27.

Frauenwohl.

Der Verein „Frauenwohl" veranstaltet auch in diesem Jahre vom 1.—5. Dezember eine

Weihnachtsmesse.

Die Anmeldungen der einzuliefernden Gegenstände nehmen entgegen:

Frau Stadtrath **Schirmacher,** Hl. Geistgasse 127 und
Fräulein **E. Golger,** Hl. Geistgasse 75.

Durch diese Damen, sowie im Bureau des Vereins, Hundegasse 91, sind auch die **Statuten** zur Weihnachtsmesse zu haben.

Der Vorstand. (15582

Lette-Verein

unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich.

Handels-, Zeichen- u. Gewerbe-Schule für Frauen und Töchter,

Berlin SW., Königgrätzerstraße 90.

1. Handelsschule.

Gründliche Ausbildung für den **kaufmännischen Beruf:** zur Buchhalterin, Correspondentin in deutscher, französischer und englischer Sprache, in Stenographie, Gebrauch der Schreibmaschine, Rechnen etc.

Der Cursus beginnt am 8. Oktober d. J.

2. Gewerbeschule.

Am 1. Oktober und am 1. jedes weiteren Monats beginnen **neue Curse im Schneidern, Putzmachen, Frisiren, Blumen-Fabrikation, Handarbeit, Maschinennähen** div. Systeme, **Wäschezuschneiden, Waschen und Plätten** auf neu, **Spitzenwäsche, Kochen.**

Ausbildung zur **Industrie-Lehrerin, Kochlehrerin,** für den **häuslichen Beruf, als Stütze der Hausfrau und Jungfer** in den hierfür erforderlichen Fächern zu ermäßigten Preisen.

Die Vorbereitung für das staatliche **Handarbeit-Lehrerin-Examen** beginnt ebenfalls am 1. Oktober.

3. Kunsthandarbeit und Kunstgewerbeschule.

Unterweisung in allen **feinen Handarbeiten** und **Kunststickerei-Techniken:** Weiß-, Leinen-, Plattstich-, Gold-, Paramenten-, Fahnen- und Wappenstickerei, Application etc.

Kunstgewerbliche Abtheilung: Unterricht in Lederschnitt, Aetzen, Holzbrennen, Schnitzen, Porzellanmalen etc.

Kunststickerei (Plattstich, Stielstich, arabisch, Durchbruch, Hohlsaum, Application etc.) auf der **Nähmaschine** ohne besonderen Apparat in **verschiedenem** Material: Maschinen-, Filoflos-, Trama-Seide, Garn, Wolle etc.

Ornamentzeichnen

nach Flachvorlagen, Coloriren, Entwerfen von Mustern zur Ergänzung des Unterrichts in der Kunststickerei, Lederschnitt, Holzbrennen etc.

4. Photographische Lehranstalt.

Ausbildung von Damen in der **Photographie** und den **photomechanischen Verfahren, zu Retoucheurinnen, Copirerinnen und Empfangsdamen.**

Gelegenheit für Liebhaberinnen der Photographie zur Ausbildung bezw. Ausübung.

Specialcurse im Uebermalen von Photographien in Oel- und Aquarellfarben.

Beginn des Wintersemesters am 10. Oktober.

5. Atelier für Anfertigung von Handarbeiten.

Kunsthandarbeiten jeder Art werden eingerichtet, angefangen resp. fertig gestellt.

6. Victoria-Stift.

Damen-Pensionat im Lette-Hause für In- u. Ausländerinnen.

Auskunft über sämmtliche Institute, schriftlich wie mündlich, durch die Registratur des **Lette-Vereins, Berlin** SW., Königgrätzerstraße 90. Geöffnet wochentäglich von 9 bis 6 Uhr. Prospecte gratis. (17049

Der Vorstand.

Wer Betten anschaffen will, verwende unbedingt



Patent-Springfeder-Matratzen

von (16651

Westphal & Reinhold,

Berlin,

anerkannt die **besten** und **billigsten** im Gebrauch.

Illutrirter Katalog über **Bettstellen** in jeder Preislage gratis.

Fabrik-Niederlage bei **August Momber,** Danzig.

Neue Gasglühlicht-Act.-Ges.

Berlin W., **Leipzigerstr. 34.** Fernsprecher: Amt I No. 1682.

Unsere

Triumph-Spiritus-Glühlichtlampe,

in der Praxis einzig bewährtes System, erspart 25 Proc. gegen Petroleum, bei bedeutend grösserer Leuchtkraft.

Jede Petroleumlampe kann ohne Weiteres mit unserem Glühlichtapparat versehen werden.

Unser Gasglühlicht übertrifft alle anderen an Leuchtkraft, Dauerhaftigkeit der Glühkörper und Gasersparniss. (17185

N.G.A.G.

Installateuren hohen Rabatt. — Prospecte gratis u. franco.

LUNGE und HALS

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Von einer ersten deutschen Unfall-Versicherungs-Gesellschaft wird ein tüchtiger, mit den Verhältnissen von Westpreußen durchaus vertrauter

Reise-Inspector

für Organisation und Acquisition per sofort gesucht.

Bewerber wollen ihre Offerten mit Nachweis über bisherige Erfolge sub R T 100 postlagernd Thorn I niederlegen. (17546

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum 1. Oktober cr. einen soliden, gut empfohlenen

Verkäufer.

Meldungen mit Zeugnißabschriften zu richten unter 17796 an die Exped. dieser Zeitung.

Ein m. gut. Zeugnissen versehener

Vorbeter

(Inländer) für die hohen Festtage am 19., 20. und 28. d. Mts. kann sich **sofort** melden beim (17802

Vorstand der Synagogen-Gemeinde Marienburg.

Dr. Pincus.

Ein Lachskutter zu verkaufen **C. Manske,** Neufahrwasser.

Ein kurzhaariger schwarzer

Jagdhund,

Kreuzung englischer und deutscher Rasse, im 3. Felde, vorzüglich für Wasser- und Feldjagd dressirt, ist zu verkaufen. **Hofer,** Danzig, Hinterm Lazareth 7 C. (17766

Vorzügliches Geschäft!

Eins der flottesten Hotels in einer bevorzugten größeren Stadt Westpreußens ist verkäuflich. Anzahlung 25 000 M.

Adressen unter 17658 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Atelier (789

für künstliche Zähne, Plomben etc.

Max Johl,

Langgasse 18, 2 Trepp.



Verdeck- und offene Spazierwagen

jeder Art,

Kummet- und Brustgeschirre mit Neusilber-, Elfenbein- und schwarzen Beschlägen, Reitzeugen 2c. 2c. hält stets vorräthig und empfiehlt, streng reelle Bedienung zusichernd, zu soliden Preisen.

Ed. Dyck,

Elbing, Heiligegeiststraße Nr 42.

Empfehle meine künstlerisch neu gemalten

Lokalitäten.

G. Nowakowski, Töpfergasse 32.

Bürger-Verein zu Neufahrwasser.

Mittwoch, den 11. Septbr. cr., Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr,

ordentliche und Jahres-Versammlung

im Vereins-Lokal **Hotel Geffers.**

Tagesordnung:

1. Vereins-Berichte.
2. Wasserständer.
3. Rechnungslegung und Dechargirung des Vorstandes.
4. Erstattung des Jahresberichtes pro 1893/94 und 1894/95.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorsitzende.

Eugen Semrau.

Freundschaftl. Garten.

Täglich

Concert und Specialitäten-Vorstellung.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Sonntags $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Fritz Hillmann.

Kurhaus Westerplatte.

Täglich (außer Sonnabend)

Gr. Militär-Concert,

im Abonnement.

Entree Sonntags 25 ₰, Wochentags 10 ₰.

858) **H. Reissmann.**

Der „**Straßen-Anzeiger der Danziger Zeitung**" wird täglich an die Plakatsäulen in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeschlagen. Er bringt alle **Arbeits-, Stellen-, Wohnungs- und Auctions-Anzeigen,** die in der „Danziger Zeitung" annoncirt werden und verleiht diesen kleinen Anzeigen ganz besonderen Werth dadurch, daß sie außer von dem großen Leserkreis der „**Danziger Zeitung**" auch von **Tausenden von Passanten** beachtet werden.